JÜDISCHE PRESSZENTRALE ZÜRICH
UND JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

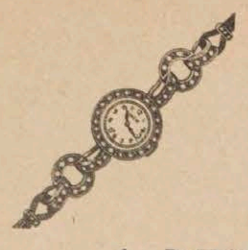
Die Schweiz das Land des Wintersportes



Mlle Jacqueline Goldschmidt, championne de tennis française, en „Schwyzerli" (modèle Picard)
Photo: SAAD-PARIS

21. JAHRGANG JANUAR 1938 No. 973

Empfehlenswerte Firmen in St. Moritz



A. MERSMANN & Co.

SPEZIALHAUS FÜR FEINE UHREN UND JUWELEN

St. Moritz	Interlaken	Lugano
Palace Buildings	Höheweg 101	Via Nassa 5
Tel. 839	Tel. 622	Tel. 23.930

VERTRETUNGEN
BERLIN, PARIS & LONDON

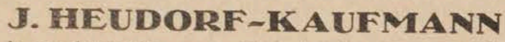
KONDITOREI

HANSELMANN

ST. MORITZ

Pralinen, Diabetiker Gebäck
Marron glacé. div. Spezialitäten
Gabelfrühstücke, Nachmittagstee

Telephon 8.64



J. HEUDORF-KAUFMANN

Finest hand-work Broderies fines à la main

Tischwäsche - Leibwäsche - Decken - Spitzen
Taschentücher - Kinderkleidchen
Aussteuern

Telephon 447, ST. MORITZ. b. d. Drogerie Steiner

In der **Kulm-Apotheke HAUSMANN**
vis-à-vis der Kulm Hotels in
St. Moritz
finden Sie bei bester Bedienung ein großes Lager in- und ausländischer Spezialitäten, Sanitätsartikel; Ausführung aller Rezepte. Telephon 150



RUD. HAUSER'S Wwe.

ZIGARREN
CIGARETTEN
TABAKE

ST. MORITZ (ENGADIN)

REISEBUREAU KUONI
Postplatz St. Moritz

Schlafwagen
Bahnbillets
Platzkarten
Auto-Exkursionen

BÜNDNER PRIVATBANK
Chur
Filiale St. Moritz

Weitere Niederlassungnn in:
Davos, Arosa, Klosters,
Samaden, Sils-Maria

Alle Bankgeschäfte

Vermietung
von Tresorfächern

ENGADIN PRESS Co.

Samaden und **St. Moritz**
Tel. 52.27 Tel. 86

Papeterie und Buchhandlung
Besorgung aller Bücher
Buchdruckerei und Buchbinderei

Holzschnitzereien
Spielwaren-Spezialgeschäft
Andenken-Artikel

GESCHW. FLÜCK

St. Moritz-Dorf, vis-à-vis Verkekrsbureau, Tel. 7.22

Picard
LAUSANNE

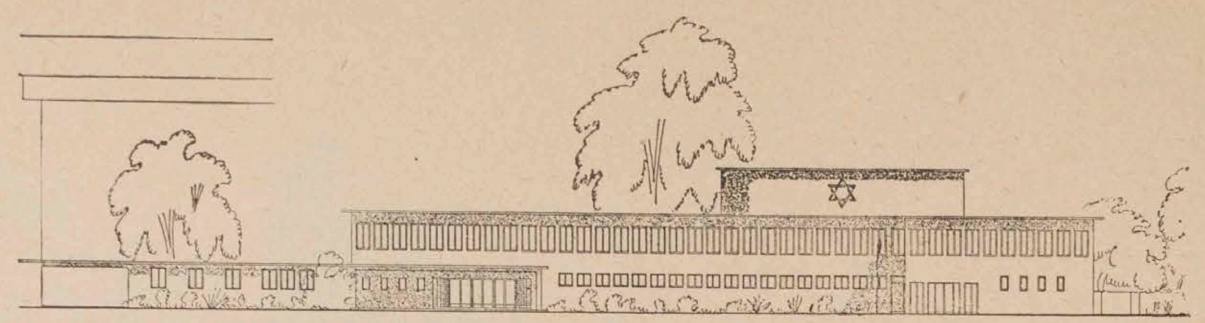
ST. MORITZ LAUSANNE

LA MAISON QUI A CRÉE LA NOUVELLE
MODE SUISSE
„SCHWYZERLI"



St. Moritz

Wintersonne
Sport
Erholung



Modellansicht von der Lavaterstrasse

Modell des Gemeindehauses der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich im Venedigli.

Pläne von Dr. L. Parnes, dipl. Arch., Zürich

PROSPEKT

betreffend ein

3 ½ %iges Anleihen der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich

im Betrage von Fr. 300,000.—

Zum Zwecke der teilweisen Deckung des Geldbedarfes für den beschlossenen Bau eines Gemeindehauses nimmt die I. C. Z. gemäß Beschluß der Gemeindeversammlung vom 24. Oktober 1937 ein 3½%-Anleihen von Fr. 300.000.— auf, für welches folgende Bedingungen gelten:

1. Das Anleihen ist eingeteilt in 600 auf den Inhaber lautende, unter sich gleichberechtigte Obligationen von nom. Fr. 500.—.
2. Das Anleihen ist verzinslich zu 3½% pro anno durch Einlösen der den Obligationen beigelegten Halbjahrescoupons per 1. April und 1. Oktober, deren erster am 1. Oktober 1938 fällig wird.
3. Das Anleihen ist fällig ohne Kündigung am 1. Oktober 1948. Während dieser Zeit finden jährliche Rückzahlungen laut beigedrucktem Amortisationsplan statt. Die Auslosung findet jeweils im April statt und die Rückzahlung der ausgelosten Titel am darauffolgenden 1. Oktober. Mit dem Rückzahlungstermin hört die Verzinsung der ausgelosten Titel auf. Eine am 1. Oktober 1948 verbleibende Restsumme wird zur Konversion angeboten. Die Konversionsbedingungen bleiben vorbehalten. Unabhängig von der planmäßigen Tilgung steht der Gemeinde das Recht zu, eine verstärkte Amortisation vorzunehmen. Diese erfolgt ebenfalls durch Auslosung.
4. Für das Obligationenanleihen haftet die Gemeinde mit ihrem gesamten Vermögen und den Steuereinnahmen, sowohl für die Verzinsung als auch für die Rückzahlung der Obligationen. Die Steuereinnahmen im Jahre 1936 betrugen Fr. 136.000.—. Die Mitgliederzahl beträgt heute 1109.
5. Die Zahlung von Zins und Kapital der Obligationen erfolgt für deren Inhaber spesenfrei beim Sekretariat der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich.
   Den gesetzlich zulässigen Teil des Emissionsstempels bezahlt die Gemeinde.
   Die Couponsteuer geht zu Lasten der Inhaber.
6. Die Obligationen werden zu pari ausgegeben.
7. Alle Mitteilungen an die Inhaber der Obligationen erfolgen rechtsgültig durch einmalige Bekanntmachung im Schweizerischen Handelsamtsblatt in Bern und in einem der offiziellen Publikationsorgane der Gemeinde.
8. Nach Schluß der Subskription werden die Zeichner von der Zuteilung benachrichtigt. Der Gemeinde steht das Recht zu, die angemeldeten Beträge zu reduzieren, oder auch bei Ueberzeichnung des Anleihens einen höheren Betrag als vorgesehen zu übernehmen. In diesem Falle findet eine entsprechende Aenderung der Amortisationsquote statt.
9. Die Einzahlung für die zugeteilten Titel hat am 1. April 1938 zu erfolgen. Vorherige Einzahlung wird mit dem vorgesehenen Zins vergütet.

Zürich, im Dezember 1937.

Der Vorstand der
Israelitischen Cultusgemeinde Zürich.

Subskriptionen nimmt das Sekretariat der I. C. Z., Nüschelerstraße 36, entgegen.

21. Jahrgang
Nr. 973

7. Januar 1938

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün.
Zürich, Flössergasse 8. Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Offizielles Publikationsorgan der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.20. Einzelnummer 30 Rp. Ausland Fr. 25.—. Briefadr. Sihlpostfach - Postcheck-Konto: VIII 5166 - Telegramme: Presscentra Zürich

Die Juden in Belgien.

Unterredung der J. P. Z. mit Dr. MAX GOTTSCHALK, Bruxelles.

Herr Dr. Max Gottschalk, der im öffentlichen Leben Belgiens eine sehr angesehene Stellung einnimmt — er ist u. a. Delegierter des Internationalen Arbeitsamtes für Belgien und Präsident de l'Office Nationale du chômage — und auch am Leben der belgischen Judenheit führenden Anteil nimmt — wir erwähnen nur u. a., daß er Membre du Consistoire isr. de Belgique du Conseil de la JCA, Pica, Hicem, Emica etc. und Präsident des «Comité d'aide et d'assistance aux victimes de l'Antisemitisme en Allemagne» ist — hatte die Freundlichkeit, dem Herausgeber der «Jüdischen Presszentrale Zürich, Oscar Grün, in einer Unterredung eingehende Mitteilungen über die Lage der Juden in Belgien zu machen, die wir nachstehend wiedergeben. Die Redaktion.

Zunächst gab Herr Dr. Gottschalk einen kurzen historischen Rückblick auf die Anfänge jüdischer Niederlassungen in Belgien, die bis in die Römerzeit zurückgehen. Die Juden sind vielleicht die ältesten Bewohner des heutigen Belgiens. Alte Chroniken bezeichnen als von Juden bewohnte Orte die Städte Tongres und Tournai. Ihre Lage war damals — bereits im vierten Jahrhundert — sehr günstig. Sie betrieben eifrig Handel und lebten mit der damaligen Bevölkerung des Landes im besten Einvernehmen. Das Schicksal der Juden auf dem Boden Belgiens gestaltete sich während der Jahrhunderte der jeweiligen Politik der merovingischen, fränkischen und der auf diese folgenden Herrscher jeweils verschieden. Epochen der Verfolgung wechselten mit günstigeren Perioden ab und spiegelten bis in die neuere Zeit das Schicksal der jüdischen Gemeinschaft.

Vor dem Kriege war die jüdische Bevölkerung Belgiens nur sehr gering. Zu Beginn des XIX. Jahrhunderts wurde ihre Zahl nach Angaben aus dem Jahre 1811 auf etwa 800 Seelen geschätzt. Es bestanden damals kleine jüdische Ansiedlungen in Bruxelles, Gent, Lüttich, Antwerpen, Arlon, Mons und Namur. Erst nach der Unabhängigkeitserklärung Belgiens im Jahre 1830 vergrößerte sich die Zahl der jüdischen Einwohnerschaft durch Zuzug aus den Nachbarländern. Die Hälfte der Juden Belgiens lebt in Antwerpen. Als in den 90er Jahren infolge der Judenverfolgungen in Rußland eine starke Flüchtlingswelle sich auf dem Wege über Belgien nach Amerika ergoß, fanden tausende jüdische Familien in Antwerpen eine neue Heimat, hier haben sie die seit Jahrhunderten bestehende Diamanten-Industrie, die gegen Ende des 15. Jahrhunderts von den jüdischen Marannen, die vor der Inquisition nach Antwerpen flüchteten, gegründet wurde, und die schon damals durch ihren Unternehmungsgeist zum Wohlstand der Stadt nicht unwesentlich beitrugen, neuerlich weiter ausgebaut und zur heutigen Weltgeltung gebracht. Der Diamantenhandel liegt größtenteils in jüdischen Händen und in diesem Zweig der belgischen Industrie sind 14.000 Schleifer beschäftigt. Die Zahl der Juden in Antwerpen wurde 1934 auf 50.000 geschätzt, von denen mehr als die Hälfte im Diamantenhandel tätig sind. Als



Dr. Max Gottschalk, Bruxelles.

bei Ausbruch des Weltkrieges ein Teil der in der Diamantenindustrie Tätigen, die aus der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie stammten, Antwerpen verlassen mußten, übersiedelten sie nach Holland. Da hierdurch der gewerbliche Verkehr ins Stocken geriet, entsandte nach Waffenstillstand die Stadt Antwerpen eine Delegation zu den Ausgewanderten und ersuchte sie, mit ihren Schleifereien und Kontoren nach Antwerpen zurückzukehren.

Während des Krieges haben die Juden Belgiens ihren Patriotismus bewiesen. In jeder Synagoge befinden sich Gedenktafeln, auf denen die Namen der jüdischen Soldaten, fast alles Kriegsfreiwillige, verzeichnet sind, die auf dem Schlachtfelde für Belgien gefallen sind. Die Vaterlandsliebe der Juden ist in einem Lande wie Belgien, dessen Verfassung auf der Basis völliger Religionsfreiheit aufgebaut ist und wo die Juden als Bürger volle Gleichberechtigung geniessen, selbstverständlich. Sie sind in allen Berufen in jeder Beziehung gleichgestellt und von den Behörden werden in konfessioneller Hinsicht keinerlei Unterschiede gemacht. So ist z. B. zu erwähnen, daß einer der bedeutendsten Generäle, der Kommandant eines Armeekorps', von dem gesagt wird, daß er während des Krieges der militärische Beirat des Königs Albert war, der General Bernheim, dem Judentum angehört, und der Direktor der École Militaire (Offiziers-Akademie), General Wiener, ist ebenfalls Jude, der als Mitglied des

Zentralkonsistoriums der belgischen Juden am öffentlichen jüdischen Leben aktiven Anteil nimmt.

Nach dem Kriege hat die Zahl der jüdischen Bevölkerung Belgiens eine wesentliche Zunahme und Entwicklung erfahren. Dies erfolgte vor allem aus zwei Gründen. Erstens weil ein sehr starker Auswanderungsdrang bei den Juden Mittel- und Osteuropas einsetzte und zweitens weil in Belgien nach dem Kriege ein empfindlicher Mangel an Handwerkern aller Art herrschte. Die Lücken konnten zu einem wichtigen Teil von den Juden ausgefüllt werden. So entwickelten sich die jüdischen Gemeinden in Antwerpen und Bruxelles in raschem Tempo. Die genauen Ziffern der jüdischen Einwohnerschaft können nicht ermittelt werden, da in Belgien keine konfessionelle Statistik geführt wird. Aber von genauen Sachkennern wird die Zahl der in Antwerpen lebenden Juden auf etwa 40—50.000 geschätzt und diejenige von Bruxelles auf etwa 15—20.000. Jüd. Gemeinden bestehen außer in Antwerpen und Bruxelles auch in Lüttich, Gent und Ostende. In den Städten, wo jüdische Industriearbeiter hingekommen sind, wie in Serain und Charleroi haben sich neue jüdische Gemeinden gebildet, wo durch Bethäuser und Beamte für die Erhaltung des jüdischen Kultus gesorgt wird und jüdische Wohlfahrtseinrichtungn bestehen. Im Hinblick auf die große Zahl von Juden, die den Badeort Spa aufsuchen, hat man dort einen regelmäßigen Gottesdienst eingerichtet.

Seit dem Jahre 1933, als auch Belgien von der Weltwirtschaftskrise erfaßt wurde, hat die Immigration neuer Zuwanderer fast ganz aufgehört. Im Lande machte sich eine beträchtliche Arbeitslosigkeit bemerkbar und Ausländer konnten fortan nur dann eine Aufenthaltsbewilligung erhalten, wenn sie nicht gezwungen waren, einen Erwerb zu suchen.

Die wirtschaftliche Lage der Juden, die schon seit einer oder mehr Generationen in Belgien leben, ist durchwegs gut. Sie sind hauptsächlich in der Diamanten-Industrie und dem Diamantenhandel tätig und proportionell auf die verschiedensten Berufe verteilt. Außer den Diamantenschleifern gibt es in Belgien auch jüdische Goldschmiedearbeiter. Die Neueingewanderten, die einige Jahre hindurch in der Diamantenindustrie ein anständiges Auskommen hatten, haben speziell unter der Krise gelitten.

Diese haben sich jedoch kantonisiert in anderen Berufen, die sie, wenn auch nicht neu eingeführt, doch sehr entwickelt und zu einer ansehnlichen Bedeutung gebracht haben. Es sind dies vor allem die Fabrikation von Ledergalanteriewaren und einige Zweige der Bekleidungsindustrie, namentlich die der Pelzverarbeitung. In diesen Gebieten sind schätzungsweise einige tausend Juden tätig. Viele der Neueingewanderten haben ihren Lebensunterhalt durch Hausieren verdient, aber eine offizielle Regelung macht ihnen in letzter Zeit das Leben schwer, so daß sie sich werden umstellen müssen. Aber es gibt auch jüdische Schwerarbeiter in Belgien. Es sind die im Jahre 1923 eingewanderten ostjüdischen Arbeiter, die früher im Ruhrgebiet Kohle gefördert haben und seither in den Bergwerken von Charleroi tätig sind.

Seit 1830, seit der Schaffung des selbständigen Königreiches und der Unabhängigkeitserklärung Belgiens genießen die Juden Belgiens, wie bereits erwähnt, vollste Freiheit. Auf Ansuchen der Juden wurde ein Zentralkonsistorium mit einem Oberrabbinat in Bruxelles gebildet, dem sämtliche Gemeinden unterstehen. Die Regierung unternahm es, Beiträge für die Erhaltung des jüdischen Kultus, sowie der, nach französischem Muster aufgebauten Gemeinden und ihrer Wohlfahrtseinrichtungen zu leisten. Als in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts der Antisemitismus in Deutschland aufgekommen war und ein belgischer sozialistischer Senator, Edmond Picard, mit dem Programm eines wissenschaftlichen und humanitären Antisemitismus den Versuch machte, denselben durch seine Agitation auch nach Belgien zu verpflanzen, traten die Leiter der Regierung energisch dagegen auf, indem sie erklärten, daß die Zeiten der religiösen Intoleranz für Belgien für immer vorüber seien. Und tatsächlich kann man in Belgien auch in der heutigen Zeit nicht von Antisemitismus sprechen. Es wäre auch ganz unbegreiflich. Erstens leben in Belgien allerhöchstens 80.000 Juden; sie machen also nur ein Prozent der Bevölkerung aus. Außer in Antwerpen, wo die Juden in gewissen Stadtteilen beisammen wohnen und

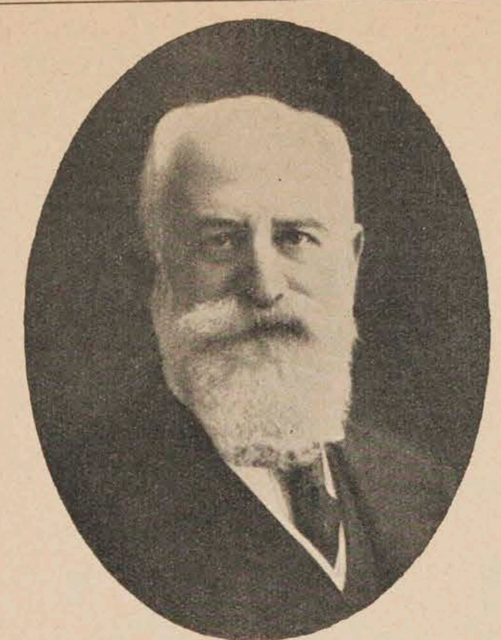
wo man von einem freiwilligen Ghetto sprechen kann, bilden sie nirgends im Lande einen bedeutenden Prozentsatz der Bevölkerung. Dasselbe kann man auch in wirtschaftlicher Hinsicht sagen. Wenn im Bankwesen, in der Industrie, im Getreidehandel einzelne namhafte Firmen, wenn unter den Rechtsanwälten, den Aerzten und Offizieren einzelne bedeutende jüdische Persönlichkeiten vorhanden sind, so entfällt nirgends ein in die Augen springender Anteil auf sie.

Die einzelnen prominenten Persönlichkeiten oder Firmen erfreuen sich dank ihrer hervorragenden Qualitäten eines hohen Ansehens und bilden nirgends Gegenstand des Anstoßes. Natürlicherweise hat sich, seitdem die bekannten judengegnerischen Ereignisse im Dritten Reich eingesetzt haben, auch in Belgien das Interesse Fragen und Problemen des Judentums zugewandt, die früher gar nicht existierten und dank der deutschen Propaganda und der Entwicklung nationalsozialistischer Ideen in bestimmten Parteien, hat der Antisemitismus auch in Belgien versucht, Fuß zu fassen, aber er ist dort auf einen unfruchtbaren Boden gefallen.

Eine Partei, die «Partie réaliste», und eine von dieser Partei herausgegebene antisemitische Zeitung «L'Assaut», die eine Zeitlang in großer Auflage erschien, sind heute ganz verschwunden. Der «Rexismus» behauptet, nicht antisemitisch zu sein, und der Führer der Rexisten, Degrelle, hat dies schriftlich erklärt. Trotzdem hat seine Zeitung seit einiger Zeit antisemitische Artikel gebracht, denen aber keine Bedeutung beizumessen ist, da die Partei des Degrelle immer mehr zusammenschrumpft und dem Absterben nahe ist.

Es kann aber nicht nur festgestellt werden, daß diejenigen Kreise, die den Antisemitismus nach Belgien importieren wollen, dem Verfall entgegengehen, vielmehr kann mit Genugtuung konstatiert werden, daß in den katholischen Kreisen eine positive Aktion gegen den Antisemitismus und ein Eintreten für die Juden eingesetzt hat, das sich immer stärker entwickelt. In Antwerpen hat sich sogar ein besonderer katholischer Verein gebildet, der Vorträge gegen den Antisemitismus organisiert, und diesen Winter wurde von einem der hervorragendsten katholischen Geistlichen Frankreichs, Père Dieux vom Oratoire in Paris, ein Vortrag über das Thema «Les Juifs et les Chrétiens devant la Civilisation» veranstaltet.

Als Deutschland benachbartes Land hatte die belgische Judenheit sich auch mit der Not der zur Auswanderung aus Deutschland gezwungenen Juden zu befassen. Ein großartiges Hilfswerk wurde in dem «Comité d'aide et d'assistance aux victimes de l'Antisemitisme en Allemagne» geschaffen. Seit April 1933 half das Komitee Tausenden von Personen, ermöglichte ihre Auswanderung vor allem nach Südamerika (Argentinien, Paraguay und Brasilien), aber auch nach Palästina und anderen Ländern, und wandte über 7 Millionen Franken an seine schweren Aufgaben.


Franz Philippson sel. (1851—1929) war langjähriger Präsident des belgischen Zentralkonsistoriums, sowie der Jewish Colonization Association (J.C.A.).

So steht das belgische Judentum mit seiner besonderen Geschichte in der Reihe der Judenschaften der europäischen Länder lebendig mitten in den Problemen, die uns allen heute aufgegeben sind, und löst sie aus seiner besonderen Struktur heraus.

Hore-Belisha wird in den Adelsstand erhoben.

London. Die Zeitungen melden, daß auf der Liste der Ehrungen, die der König seinen Militärs zur Jahreswende verleiht, auch Kriegsminister Leslie Hore-Belisha steht, der in den Adelsstand erhoben wird.

Lord Melchett schwer erkrankt.

London. Henry Lord Melchett ist vor einigen Tagen an einer schweren Herzattacke erkrankt. Die behandelnden Aerzte haben ihm für die nächste Zeit absolute Ruhe vorgeschrieben.

55 polnische Hochschulprofessoren gegen Hochschul-Ghetto.

Warschau. 55 Professoren der Universitäten in Warschau, Wilna und Polen haben einen Protest gegen das Hochschulghetto veröffentlicht. Die Einführung von Ghettobänken wird darin «ein schwerer Schlag gegen die polnische Kultur und eine große Gefahr für deren Zukunft» genannt. Die Unterzeichneten laden alle anderen Professoren ein, sich ihrem Protest anzuschließen. (Z.T.A.)

Die antijüdischen Massnahmen in Rumänien.

Die politische Entwicklung in Rumänien hat eine überraschende Wendung genommen. Dabei trifft diese Wendung in der rumänischen Geschichte auch die rumänische Judenheit recht unvorbereitet an. Die Folgen dieses Triumphes nationalsozialistisch-antisemitischer Ideen sind für die innere und äußere Politik unabsehbar. Gogas und Cuzas Programm ist bekannt. Gegen Liberalismus und Marxismus, gegen Judentum und Ueberfremdung; im Zeichen eines autoritären Regimes, auf den Grundsätzen des Christentums, das allerdings recht eigentümlich interpretiert wird: das Abzeichen der rumänischen christlichnationalen Partei ist das Hakenkreuz. Die neue rumänische Regierung begann nach dem Muster der nationalsozialistischen Regierung Deutschlands sofort ihren Hauptprogrammpunkt, den scharfen antisemitischen Kurs zu verwirklichen. Die Regierung Goga-Cuza hat bereits einen ersten Kabinettsrat abgehalten, in dem eine Reihe von radikal antisemitischen Maßnahmen zur Durchführung des christlichnationalen Programms festgelegt wurden: 1. Nationalisierung und Säuberung der Presse, die als eine staatliche Institution betrachtet würde, und Reglementierung des Journalistenberufes. 2. Ausschaltung der Unternehmungen mit jüdischem Kapital oder jüdischem Personal bei Abschlüssen mit dem Staat. Die liberalen Zeitungen «Dimineata», «Adeverul» und «Lupta» wurden bereits verboten.

Nach Blättermeldungen sehen die von der Regierung beabsichtigten oder bereits erlassenen Maßnahmen gegen die Juden vor: Das Verbot für Juden, an rumänischen Zeitungen mitzuarbeiten, die Aufhebung der an Juden erteilten Lizenzen für den Verkauf von staatlichen Monopolartikeln wie Alkohol, Tabak, Zündhölzchen usw., die Revision der nach dem Jahre 1922 vorgenommenen Einbürgerungen, die Entfernung der Juden aus landwirtschaftlichen Unternehmungen bei gleichzeitiger Enteignung, und schließlich das Verbot, in landwirtschaftlichen Gemeinden irgendeinen Handel zu treiben.

Diese Nachricht hat unter der jüdischen Bevölkerung eine tiefe Bestürzung hervorgerufen, besonders in Bukarest, wo die Juden im Handel, in der Finanz und in den liberalen Berufen eine führende Stellung einnehmen. Am Freitag abend waren alle Synagogen in Bukarest und in anderen Städten überfüllt von Andächtigen, es wurden Gebete gesprochen, die nur in Zeiten großer Gefahren für das Judentum in den Gottesdienst eingefügt werden. Das jüdische Geschäft liegt danieder, da die jüdischen Firmen Aufträge nicht mehr vergeben können und solche auch nicht bekommen. Es ist anzunehmen, daß sich ein gewaltiges Bedürfnis nach Auswanderung geltend machen wird, aber schon sperren die Nachbarländer ihre Tore. Auch von bevorstehenden Ausweisungen der Ausgebürgerten ist die Rede. Die Frage, wohin die heimatlosen oder brotlos werdenden jüdischen Massen sich wenden sollen, ist eine Frage an das europäische Gewissen.

Der Schutz von Rumäniens Minderheiten ist durch Verträge verbürgt. 13 Millionen Rumänen stehen sechs Millionen Minderheiten gegenüber. Die stärkste Minderheit sind die Ungarn (1.500,000), es folgen die Juden (850,000), die Deutschen (780,000), Ukrainer (720,000), Bulgaren (350,000), Türken (250,000), Russen (150,000). Rumänien ist völkerrechtlich nach dem bekannten Minderheitenvertrag von St. Germain vom 10. Sept. 1919 zum Minderheitenschutz verpflichtet. Die rumänischen Minderheiten stehen unter dem Schutz des Völkerbundes. Rumänien wurde aber in den Friedensverträgen (Minderheitenvertrag zu Paris vom 9. Dez. 1920) noch eine Spezialverpflichtung auferlegt: es mußte allen in Rumänien lebenden Juden, die keine Staatsbürgerschaft nachweisen konnten, die rumänische Staatsbürgerschaft verleihen. Gegen diese Bestimmung läuft die Partei Gogas und Cuzas Sturm und verlangt eine Revision aller auf Grund dieses Vertrages erteilten Bürgerrechte.

Goga zur Judenfrage.

London. In einem dem «Evening Standard» gewährten Interview erklärte der neue rumänische Ministerpräsident Goga u. a. zur Judenfrage in Rumänien: Ausländische Juden beherrschten fast uneingeschränkt die wichtigsten Industriezweige unseres Landes, wie z. B. die Eisenindustrie, den Bergbau und die Petroleumindustrie. Bei einer Bevölkerung von insgesamt 18 Millionen gibt es in Rumänien 1,5 Millionen Juden. (?) Ich beabsichtige nach dem Grundsatz «Rumänien den Rumänen» die bisher von Juden innegehabten Stellungen mit Rumänen zu besetzen. Ministerpräsident Goga führte in seiner Neujahrsansprache u. a. weiter aus: Das Regierungsprogramm lasse sich dahin zusammenfassen, daß die einheimischen rumänischen Elemente begünstigt werden sollen. In den ländlichen Gemeinden werde den Juden die Lizenz zum Verkauf der staatlich monopolisierten Produkte, wie Alkohol und Tabak, entzogen werden. Auch die Einbürgerungen von Juden, welche nach dem Kriege zu Hunderttausenden nach Rumänien gekommen seien, würden einer Revision unterzogen werden.

Laut «United Press» plant die rumänische Regierung, ihr Vorgehen gegen die Juden nach drei Gesichtspunkten durchzuführen: die Kriegsteilnehmer und ihre Kinder sollen als Staatsbürger betrachtet werden und ihre Tätigkeit soll keinen Einschränkungen unterliegen; diejenigen Juden, die aus begründeter Ursache am Kriege nicht teilgenommen haben, sollen je nach ihrem Verhalten nach dem Kriege beurteilt werden; gegen diejenigen Juden aber, die sich während des Krieges vom Heeresdienst drückten, sowie gegen alle Juden, die erst nach dem Kriege eingewandert sind, sollen alle nur möglichen Maßnahmen ergriffen werden.

Bukarest. Die Regierung hat für das am stärksten von Juden besiedelte Gebiet, das Komitat Marmaros, und für die gesamte Bukowina einen Regierungskommissar ernannt. Es ist der bekannte Antisemitenführer und gegenwärtige Präfekt des Czernowitzer Komitats, Nikifor Robu. Eine der ersten Maßnahmen des neuen Regierungskommissars war das Verbot sämtlicher in den genannten Gebieten erscheinenden jüdischen Zeitungen und Zeitschriften.

Der Arbeitsminister hat eine Verordnung unterzeichnet, die bestimmt, daß zukünftig christliche Dienstboten in jüdischen Haushaltungen nicht mehr beschäftigt werden dürfen.

Schritte des Jüdischen Weltkongresses in London, Paris und Genf.

Genf. Das Exekutivkomitee des Jüdischen Weltkongresses hat sich an die englische und französische Regierung, in ihrer Eigenschaft als Signatarmächte des rumänischen Minderheitenvertrages, gewandt, sowie an den Generalsekretär des Völkerbundes, um diese Instanzen daran zu erinnern, daß auf Grund des Artikels 12 jenes Vertrages die Ratsmitglieder angehalten sind, die Durchführung der Minderheitenverpflichtungen in Rumänien sicherzustellen. Das Exekutivkomitee kündigt in einer Mitteilung an die Presse weitere Schritte an und spricht die Erwartung aus, daß der Völkerbundsrat mit der Angelegenheit in der Januarsession befaßt werden wird.

Frankreich wird jede Aktion des Völkerbundes gegen antijüdische Ausnahmegesetze in Rumänien unterstützen.

Paris. Dem JTA-Vertreter wird aus autoritativer Quelle mitgeteilt, die französische Regierung habe beschlossen, die rumänische Regierung davon zu verständigen, daß sie im Völkerbund jede Aktion gegen geplante Ausnahmegesetze gegen die Juden seitens Rumäniens, die eine Verletzung der von Rumänien eingegangenen Minderheitsverpflichtungen darstellen würden, unterstützen werde.

Britische Vorstellungen in Bukarest.

London. Die britische Regierung hat ihren diplomatischen Vertreter in Bukarest angewiesen, bei der rumänischen Regierung in freundschaftlicher Weise auf den in Paris am 9. Dezember 1919 unterzeichneten Minderheitsvertrag aufmerksam zu machen, wie auch auf das Vorgehen in Minderheitenfragen. Der Minderheitenvertrag, der von der rumänischen Regierung und den verbündeten und assoziierten Mächten unterzeichnet worden sei, garantiere die politischen Rechte der rassischen, religiösen und sprachlichen Minderheiten, ihre Religionsfreiheit, das Recht, eigene Schulen mit der eigenen Sprache als Unterrichtssprache zu besitzen, und den Gebrauch dieser Sprache vor den Gerichten und in den Beziehungen mit den Behörden.

Verbot der jüd. Einwanderung in Bulgarien und Jugoslawien. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat die bulgarische Regierung ein Verbot der Einwanderung rumänischer Juden beschlossen.

Belgrad. Der jugoslawische Innenminister hat im Hinblick auf die antijüdische Politik der neuen rumänischen Regierung die Grenzbehörden angewiesen, jüdische Flüchtlinge aus Rumänien am Betreten jugoslawischen Bodens zu verhindern.

Die schwindende Existenzbasis der deutschen Juden.

Berlin, 29. Dez. Das Einkaufen in Geschäften mit jüdischen Inhabern wird gegenwärtig wieder viel erörtert, da sich eine noch erhöhte Verschärfung des Kampfes gegen die Juden im deutschen Wirtschaftsleben bemerkbar macht. Im Amtsblatt des deutschen Reichsjustizministers nimmt Kammergerichtsrat Friedrich, der Referent für diese Frage im Justizministerium, grundsätzlich Stellung zu einer diesbezüglichen Entscheidung des Reichsarbeitsgerichtes. Die Entscheidung besagt, daß Beamte und Angestellte in öffentlichen Diensten sich bei ihrer dienstlichen und außerdienstlichen Führung an die Grundsätze der N.S.D.A.P. halten müssen. Diese Grundsätze aber verbieten es, aus jüdischen Geschäften Waren zu beziehen. Das Reichsarbeitsgericht weist auf die Möglichkeit hin, daß derjenige, der als öffentlicher Beamter oder Angestellter gegen diese Grundsätze verstößt oder entsprechende Handlungen seiner Ehefrau duldet, dienststrafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden kann. Kammergerichtsrat Friedrich erklärt, daß die Bedeutung der Entscheidung weit über den Einzelfall hinausgehe. Immer wieder würden Scheingründe gegen das Verbot des Kaufes in jüdischen Geschäften angeführt. Einer dieser Gründe bestehe in der Betonung der Fürsorge für deutsche Angestellte in jüdischen Geschäften. Wenn man diese Begründung als berechtigt anerkennen würde, müßte man auf die Erwartung verzichten, daß im Laufe der Zeit immer mehr jüdische Geschäfte in deutsche Hände übergehen. Soweit die Rentabilität eines jüdischen Geschäftes ernsthaft zurückgehe, werde es für den jüdischen Inhaber wertlos, er werde sich nach einem deutschen Nachfolger umsehen. Schließlich könne auch die Entschuldigung nicht anerkannt werden, daß man das Geschäft nicht als jüdisch erkannt habe. Hier forderten Staat und Partei, daß man sich in Zweifelsfällen erkundige. Der Referent betont, daß auch der Grundsatz, daß der Beamte und Angestellte für die Käufe seiner Frau in jüdischen Geschäften einstehen müsse, restlose Billigung verdiene.

Berlin. Die nationalsozialistische Wirtschaftsführung, die in allen Teilen dem Göringschen Diktat untersteht, wird in den nächsten Wochen auch die vollständige Ausmerzung «nichtarischer» Elemente durchführen. Den deutschen Firmen wird es in Zukunft untersagt sein, sich im In- und Ausland durch jüdische Agenten vertreten zu lassen. Von dieser Maßnahme werden auch große Konzerne betroffen. Im übrigen wird die Ueberleitung noch bestehender jüdischer Firmen in arische Hände vorbereitet. Man glaubt, daß im Frühjahr 1938 keine jüdische Firma mehr als selbständiges Unternehmen existieren wird. Die Abgabe der Geschäfte und Betriebe ist für die Juden in der Regel mit schweren Einbußen an Kapital verbunden. Die Zwangslage setzt den Verkaufspreis natürlich auf ein Minimum herab.

Diese Maßnahmen werden ohne Aufsehen in die Wege geleitet und durchgeführt. Soviel hat der Nationalsozialismus aus dem Weltecho gelernt.

Weitere Ausschaltung jüdischer Aerzte.

Berlin. Am Neujahrstag sind rund 3000 jüdische Aerzte in Deutschland trotz des in manchen Gegenden herrschenden Aerztemangels durch Einschreibebrief vom «Verband der Angestelltenkrankenkassen» davon unterrichtet worden, daß sie mit sofortiger Wirkung von der Ersatzkassenpraxis ausgeschlossen seien. Damit ist die Praxis der Nürnberger Gesetze bedeutend erweitert worden, da den Ersatzkassen insgesamt rund drei Millionen Mitglieder angehören, die vorwiegend den besser bemittelten Schichten der kaufmännischen und technischen Angestellten entstammen. Bisher waren jüdische Aerzte in beschränkter Zahl zugelassen, wenn sie Frontkämpfer waren oder bereits vor dem 1 August 1914 ihren Beruf ausübten.

Im ganzen werden zurzeit in Deutschland noch 4220 jüdische Aerzte gezählt, die ihren Beruf ausüben können, das sind 7,7 Prozent der im Reichsgebiet tätigen Aerzte.

Juden als Extremisten.

Von Dr. B. FENIGSTEIN, Zürich.

(Schluß.)

Das Problem der materiellen jüdischen Extremisten führt uns direkt zur weiteren Frage der politischen Außenseiter. «Unter den Juden gibt es eine große Anzahl Kommunisten und Sozialisten»; das ist der Vorwurf, der immer wieder gegen uns erhoben wird.

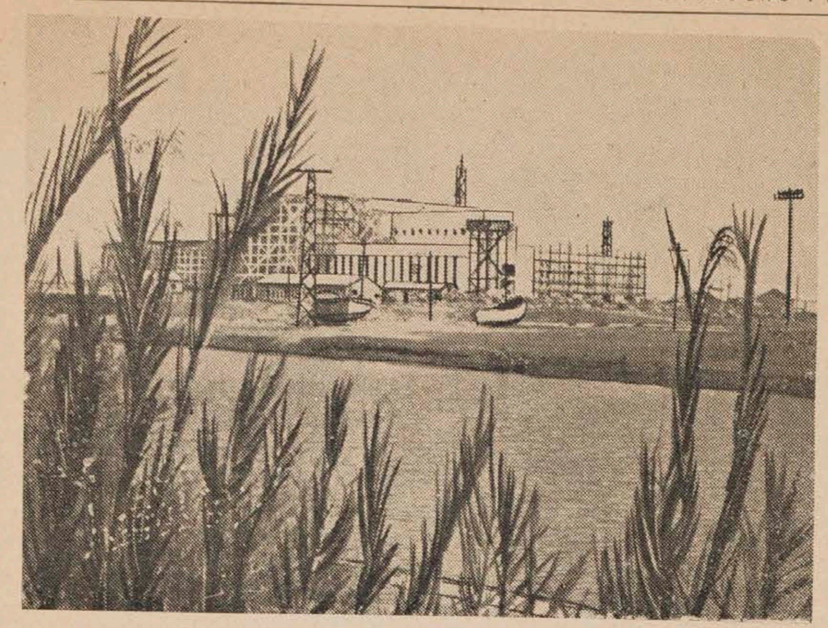
Prüfen wir vorerst, woher im allgemeinen die großen Kreise der Sozialisten stammen! Meistens sind es anfänglich arme, bedrückte Handwerker und Angestellte, die für ihre Besserstellung kämpfen und es für zweckmäßig halten, sich in diesem Kampfe Gleichgesinnten und Gleichgestellten anzuschließen. Sobald im Laufe der Zeit ihre Stellung eine bessere geworden ist, trennen sich ihre Wege. Sie haben allmählig das behagliche Leben des Bürgers erlangt und gehen zum Bürgertum über (— das ist wohl der gewöhnliche Prozeß der sozialen Entwicklung —), oder sie bleiben, auch wenn sie schon «gestiegen» sind, ihrem alten kämpferischen Ideale weiter treu, werden zu den durchaus idealistischen Theoretikern oder Führern, die ehrlich an die Ueberzeugung glauben, daß es möglich sein sollte, alle Menschen «gut zu stellen». Die ganz Verbitterten wenden sich dem Kommunismus zu. Neben den eben erwähnten, von «unten» herkommenden Sozialisten und Kommunisten finden sich noch geistig besonders hochstehende, zum Teil aus wohlhabenden Ständen hervorgegangene Philosophen und Literaten, die sich den «revolutionären» Ideen zuwenden. Wer kennt nicht Männer, wie August Forel, Romain Rolland, Barbusse, Gide. Auch wer ihre Ideen nicht begrüßt, wer sie aufs lebhafteste bekämpft, wird den Opfermut dieser Männer anerkennen müssen. Sie sind Idealisten, die einem großzügigen Traume leben, die sich vielleicht bei aller Menschenkenntnis vollkommen über den Menschen täuschen, die aber immer Gedankenheroen sind, wie die Philosophen anderer Richtungen und Gebiete.

Wundert man sich noch nach den bisherigen Ausführungen, wenn sich unter den Juden in den Ländern, wo sie entrechtet, geknechtet, bis aufs Blut ausgesaugt werden, auch Verzweifelte finden, die in die Arme des Bolschewismus getrieben werden? Mußte die allgemein menschliche Sehnsucht nach Gerechtigkeit, das im Juden gewiß von Natur und durch seine Kultur stark entwickelte Bedürfnis nach Menschlichkeit, seine eigene Bedrückung ihn in den Ländern der Verfolgung nicht gerade dazu treiben, in den extremen Parteien seine Zuflucht zu nehmen, sich selbst und gleich Leidenden zuliebe? Wie bei der materiellen Spekulation finden wir auch auf dem Gebiete der Politik, bei Nichtjuden wie bei Juden, den Zug des «Unbemittelten», Bedrückten, Hasard zu spielen, weil er nichts mehr zu riskieren hat.

Wie ganz anders sieht und sah es aber in den Ländern aus, wo die Juden schon seit Generationen die Gleichberechtigung besaßen, wo sie in Frieden leben konnten! Unter den alteingesessenen schweizerischen, deutschen, französischen, italienischen, englischen Juden sind die Anhänger der extremen Parteien nur in einer, auch relativ, vollständig verschwindenden Anzahl vorhanden. In den westeuropäischen Ländern sind oder waren (Deutschland!) die Juden fast durchwegs nicht nur gute, sondern geradezu fanatische Bürgerliche ihrer Staaten; sie gehören unbedingt zu den besten Stützen eines gesunden Bürgertums.

*

In den wenigen, knappen Aufsätzen über das Thema «Die Juden und ihre Umwelt» kamen wir immer wieder zum Schlusse, daß die Juden nicht schlechter als andere Religionsangehörige sind, weder als Menschen, noch als Angehörige bestimmter Nationen. Als wahrhaft gute, treue Bürger verdienen sie die Gleichberechtigung im Staate wie alle übrigen Menschen. Sie müßten nicht Menschen sein und sie würden sich von allen übrigen Mitbürgern unterscheiden, wenn sie nicht auch, wie diese, Schwächen besäßen, wenn sich nicht auch unter ihnen «Auswürfe der Gesellschaft» befänden.



Im Norden von Tel-Aviv ist im Verlauf von wenigen Monaten eines der großen Werke des Aufbaus in Erez Israel entstanden. Es ist die elektrische Station auf den Namen von Lord Reading s. A., die dritte Station, welche durch die Ruthenbergsche Elektrizitätsgesellschaft in Erez Israel, die seinerzeit mit Hilfe des Keren Hajessod gegründet worden ist, und hat zur Besserung der ökonomischen Lage in Tel-Aviv beigetragen.

Zur Lage in Palästina.

Zu einer umfangreichen mehrtägigen Kampfaktion zwischen englischen Truppen und arabischen Freischärlern kam es in der vergangenen Woche in der Nähe von Tiberias, wobei englischerseits Maschinengewehre und Flugzeuge eingesetzt wurden. Die Verfolgung der Araber wurde im gesamten Gebiet des Norddistrikts durchgeführt. Die Grenze zwischen Palästina und Syrien wurde bedeutend verstärkt, um den Grenzübertritt der fliehenden Araber zu verhindern. Ueber 30 Araber sind gefallen, zwei Engländer wurden verwundet. Ein Leutnant des Barder Regiments und ein Soldat starben an erhaltenen Verletzungen.

Im Laufe der Verfolgungen sind die Araber in die Gegend von Nazaret abgedrängt worden, wo sie von den englischen Truppen umzingelt worden sind, so daß mit der Gefangennahme der Araber gerechnet werden kann. Militärischerseits wird erklärt, daß es sich bei diesen Operationen um die größte militärische Aktion seit Ausbruch der Unruhen in Palästina im Jahre 1936 handelt.

Nach siebentägiger ununterbrochener Verfolgung terroristischer Banden in Nordpalästina ist schließlich Beruhigung eingetreten. Der größte Teil der Militärabteilungen ist in ihre Garnisonen zurückgekehrt und ließ in einigen Dörfern nur Waffen zurück.

«Times» erwarten, daß bald Ruhe eintritt.

L o n d o n. «Times» bringen einen telegraphischen Bericht aus Jerusalem, in welchem die Hoffnung ausgedrückt wird, daß die Lektion, die die arabischen Terroristenbanden soeben vom britischen Militär erhalten haben, den Nationalisten als Lehre dienen und zur Besserung der Lage im Land beitragen wird. Gleichzeitig betont jedoch der «Times»-Korrespondent, daß die öffentliche Meinung von Palästina diesen Optimismus nicht teilt.

Ben Gurion zu den Verständigungsgerüchten.

Anläßlich einer Pressekonferenz in Jerusalem gab das Mitglied der Exekutive der Jewish Agency, Ben Gurion, eine Erklärung zu den Gerüchten, die von Verhandlungen zwischen Juden und Arabern wissen wollten, ab. Ben Gurion führte aus, daß die zion. Bewegung jederzeit zu einer Verständigung mit den Arabern auf gerechter Grundlage bereit sei. Die Gerüchte jedoch, die in gewissen arabischen Kreisen über angebliche Verhandlungen mit Juden in Umlauf seien, sowie die Behauptung, die Juden hätten einem jüdischen Minderheitsstatus in Palästina zugestimmt, seien geeignet, Verwirrung zu stiften. Schon die Forderung, die Juden sollten sich mit dem Status einer Minderheit begnügen, schließe jede Verhandlungsmöglichkeit aus. Ben Gurion sagte, die Juden würden niemals der Errichtung eines Ghettos in Palästina zustimmen. Er fügte hinzu, daß über den Vorschlag, einen Judenstaat zu errichten, der nächste Kongreß entscheiden werde. Bis dahin sei die Jewish Agency entschlossen, die Wahrung der Rechte der Juden auf Grund des geltenden Mandates zu verlangen.

Passagierhafen von Tel-Aviv wird demnächst eröffnet.

T e l - A v i v. Bürgermeister Israel Rokach teilte in einer Sitzung der Tel-Aviver Stadtverwaltung mit, daß die Arbeiten im Hafen von Tel-Aviv knapp vor dem Abschluß stehen. Der Passagierhafen werde demnächst, jedenfalls aber noch vor Pessach, eröffnet werden. Der Jischuw und die nationalen Institutionen hätten insgesamt 210.000 Pf. im Hafen investiert, in dem gegenwärtig 1400 Arbeiter beschäftigt sind.

Weitgehende Abänderung des Palästina-Aufteilungsplans.

London. Die von einem Teil der Presse veröffentlichten Meldungen über die Absicht der Regierung, die Aufteilung Palästinas auf unbestimmte Zeit hinauszuschieben, werden in sehr vorsichtiger Form von «Daily Telegraph» in einer offensichtlich inspirierten Meldung bestätigt.

Wie das Blatt meldet, wird die Zusammensetzung der neuen Palästinakommission zusammen mit den ihr gestellten Aufgaben Mitte nächster Woche in Form eines Weißbuches veröffentlicht werden. Dabei läßt «Daily Telegraph» durchblicken, daß die Vollmachten dieses Auschusses so weitgehend sein werden, daß er auch wesentliche Abänderungsvorschläge des ursprünglichen Aufteilungsplanes machen kann. Die englische Regierung, schreibt das Blatt, nähert sich immer mehr der Auffassung, daß sie sich zu diesem Zeitpunkt den Möglichkeiten einer Revision des Aufteilungsplanes nicht verschließen darf, zumal der jetzige Plan benützt worden ist, um in der gesamten arabischen Welt eine englandfeindliche Stimmung zu entfachen.

Laut «Evening Standard» sei es sehr wahrscheinlich, daß das Kabinett sich entscheiden werde, die gegenwärtige Mandatform für mindestens zehn weitere Jahre beizubehalten und die vorgesehene Dreiteilung um diese Frist hinauszuschieben.

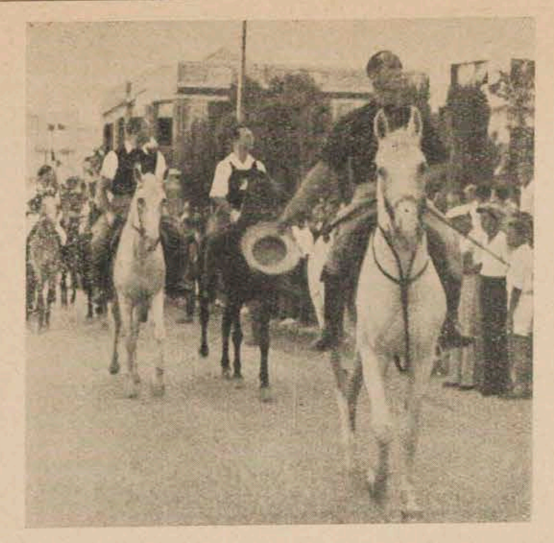
Das Weißbuch über Palästina.

England rückt von den Vorschlägen der Peel-Kommission ab.

London, 5. Jan. ag. Am Dienstagabend wurde eine Botschaft des Kolonialministers Ormsby Gore an den in den Ruhestand tretenden britischen Oberkommissär für Palästina in Form eines Weißbuches veröffentlicht. Darin wird u. a. betont, daß die Regierung zwar ihre allgemeine Zustimmung zu den Ausführungen der Palästina-Kommission («Peel-Kommission») gegeben habe, wonach ein Schema der Dreiteilung des Landes die beste Lösung des Problems darstelle. Der Kolonialminister möchte aber klarstellen, daß sich die britische Regierung in keinem Sinne zur Billigung des Planes verpflichtet fühle. Insbesondere habe sie nicht den Vorschlag der Kommission angenommen, die Araber zwangsmäßig vom jüdischen ins arabische Gebiet anzusiedeln. Es sei bereits bekanntgegeben, daß eine neue Sonderkommission für Palästina ernannt werden solle, welche der Regierung Vorschläge für ein ins Einzelne gehendes Teilungsschema zu unterbreiten haben werde. Die Funktion der neuen Kommission würde die eines technischen Ausschusses sein. Die Ausarbeitung ihres Berichtes würde zweifellos viele Monate in Anspruch nehmen. Nach Vorlage in Genf und nach einer weitern Zeitspanne könnte man zu Schlußfolgerungen kommen; für die nächste Zukunft diene jede Aktion nur Erkundungszwecken.

Vizebürgermeister Auster führt definitiv das Bürgermeisteramt.

Jerusalem. (Z.TA.) Der geschäftsführende jüdische Vizebürgermeister von Jerusalem, Dr. Daniel Auster, der seit der Deportierung des Bürgermeisters Dr. Khalidi im Oktober dessen Geschäfte ehrenamtlich führte, ist von der Regierung bevollmächtigt worden, das Amt des Bürgermeisters von nun an entgeltlich zu verwalten. Drei von den vier in der Stadtverwaltung verbliebenen Stadträten demissionierten.



Aufmarsch des Sportclubs «Atid» (Zukunft) in Tel-Aviv zur Huldigung der zionistischen Fahne. An der Spitze Captain Felix Goldmann (aus Zürich), Gründer und Präsident des «Atid». (Photo J.P.Z.)

Für ein Milizsystem in Palästina nach Schweizer Muster.

Tel-Aviv. Der Bund ehemaliger jüdischer Offiziere Palästinas hielt in Tel-Aviv eine wichtige Beratung ab, die der künftigen Wehrverfassung des Jüdischen Staates galt.

Das Hauptreferat hielt Hauptmann a. D. Felix Goldmann aus Zürich, der als ehemaliger Schweizer Feldartillerie-Offizier für den kommenden jüdischen Staat ein Miliz-System nach Schweizer Muster empfahl.

Darüber hinaus bezeichnete er es als wichtige Aufgabe für eine künftige jüdische Regierung, eine wehrsportliche Erfassung und Erziehung der Jugend einzurichten, an der teilzunehmen für jeden Pflicht sein müsse, um auf diese Weise bereits für eine körperliche Ertüchtigung der für den Milizdienst in Frage kommenden Jungmannschaft zu sorgen.

Auf der Konferenz des Jüdischen Landwirteverbandes Palästinas in Tel-Aviv, auf welcher 4000 Landwirte von 321 Delegierten vertreten waren, wurde u. a. ein Beschluß gefaßt, worin die Bewaffnung der jüdischen Bevölkerung Palästinas zwecks Selbstschutzes verlangt wird.

Besuchen Sie uns!



Hotel St. Gotthard

Bahnhofstraße **Zürich** Bahnhofstraße

Altbekanntes Haus mit großem Stadt-Café
und bestrenommiertem Speise-Restaurant

Neu: Die gemütliche **Hummer-Bar** mit ihren auserlesene Spezialitäten!

Lokalitäten für Familien-Festlichkeiten, Anlässe und Bankette

Zimmer mit fl. Wasser und Telephon ab Fr. 6.—

Hotel Habis-Royal

ZÜRICH BAHNHOFPLATZ



CITY-HOTEL, ZÜRICH 1

Modernes Familien-Haus im Zentrum
Komfort. Zimmer, geeignete neue Räumlichkeiten für Hochzeiten und Familienanlässe.

Neue Bar ● **Direktion: W. RINGWALD**

Neu in Zürich
ca. 250 m vom Hauptbahnhof

Touring Hotel Garni

Einheitspreis **5**[50]
Teleph. in sämtl. Zimmern

PARIS Pension Métropole

Paris XVI, 6 av. Victor Hugo
Am Arc de Triomphe u. Place de l'Etoile
Tel.: Passy 5723 Zimmer, Mahlzeiten, Pension

Juan Les Pins, Palais Wilson

eleg. 1-, 2-, 3-Zimmer-Wohnung mit einger Küchen und Bad, nach Wunsch Zim. Bad volle oder halbe Pens., groß, confortabel Dach-Terrasse, Aussicht auf Meer, mäßige Preise.



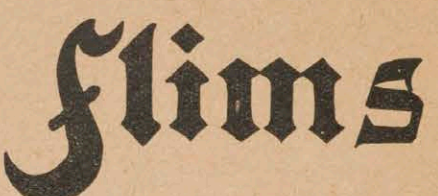
Neu in Basel

Hotel Touring Garni

Greifengasse-Ochsengasse

Zeitentsprechende Preise
Eigene Garage
Besitzer
E. Schlachter

Wer Sonne und Erholung sucht, wer guten Wintersport und frohe Geselligkeit liebt, der freut sich in



1150 m ü. M. Eine Postautostunde von Chur, im Auto jederzeit leicht erreichbar.

Verlangen Sie Prospekte und Auskunft beim Verkehrsbureau Flims.
Telephon 75.03.

PENSION RITTERSHAUS

Ebelstraße 29 **Zürich** Telephon 21.073

Bestbekanntes, behagl. eingerichtetes Haus für Passanten u. Dauergäste. Ruhige Lage. Nähe Dolderwaldungen und Dolderbahn. Vorzügliche, gepflegte Küche; auf Wunsch Diät- od. Bircherkost. Zeitgemäße Preise.

Hotel Schweizerhof, Olten, Tel. 33.11

erstes und größtes Haus am Platze, direkt bei Bahnhof und Post, frei an der Aare gelegen. Zimmer von Fr. 3.— u. 4.— an. Große und kleine Säle für alle Anlässe und Versammlungen (bis 1000 Personen fassend). Restaurant, Garage.

E. N. Caviezel-Hirt, neue Leitung.

Hotel St. Gotthard Garni

BUBENBERGPLATZ 11 **BERN** BEIM BAHNHOF

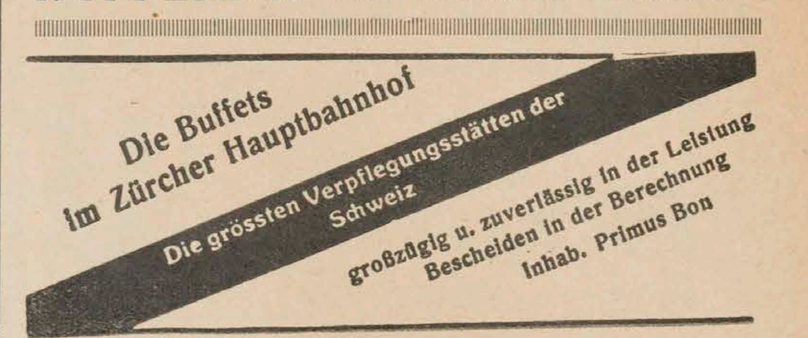
Moderner Komfort. Laufendes kaltes und warmes Wasser in sämtlichen Zimmern.
Der tit. Geschäftswelt empfiehlt sich **G. Lüthi**

Vegetarisches Restaurant

Zürich, Sihlstrasse 26-28

Vorzügliche Speisen und Erfrischungen zu jeder Tageszeit

RYFFLIHOF Neuengasse 30, I. Stock, BERN
Mittag- und Abendessen Fr. 1.20, 1.50, 2.—



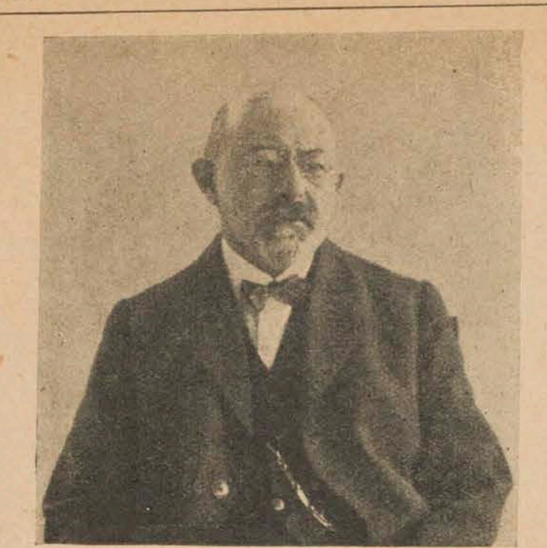
Der Physiologe des Höhenklimas, Prof. A. Loewy (Davos) gestorben.

Mit Prof. Dr. Adolf Lœwy, der am 28. Dez. in Davos im Alter von 75 Jahren und sechs Monaten verschied, ist einer der Pioniere der Klimatologie und insbesondere der Höhen-Physiologie gestorben.

Lœwy, der im Jahre 1862 in Berlin geboren wurde, entstammte einer jüdischen Gelehrtenfamilie, er war ein Nachkomme von Rabbi Akiba Eger. Ein Vetter seiner Mutter war der berühmte Psychologe und Kulturphilosoph Moritz Lazarus, der Mitbegründer der «Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums» zu Berlin, und Verfasser des zweibändigen Werkes «Die Ethik des Judentums» (1898 und 1911) sowie «Die Erneuerung des Judentums» (1909), der sich übrigens als Gelehrter und Völkerpsychologe auch in der Schweiz großen Ansehens erfreute; er wurde 1860 als Professor der Psychologie an die Universität Bern berufen, wo er 1863/64 auch das Rektorat innehatte, ein Bruder war der Kliniker Waldenburg, der einen der ersten Apparate für physikalische Behandlung von Lungenkrankheiten erdachte. Lœwy studierte in Berlin und Wien Medizin und promovierte 1885 zum Dr. med. Neben seiner ärztlichen Tätigkeit arbeitete er in jeder freien Minute im physiologischen Institut der landwirtschaftlichen Hochschule Berlin, zunächst unter Leitung des unvergeßlichen Meisters Zuntz, bald jedoch als selbständiger Forscher. Seine Arbeiten über Atmung, Stoffwechsel, Blut, erregten solches Aufsehen, daß er von 1895 an der Universität als Privatdozent für Anatomie und Physiologie zugelassen wurde; im Jahre 1900 wurde er Professor, aber ohne Amt. Grundlegende Arbeiten über Probleme des Stoffwechsels und insbesondere der Blutgase stammen von ihm. Der breiteren Oeffenlichkeit wurde er bekannt durch sein Werk «Höhenklima und Bergwanderungen in ihrer Wirkung auf den Menschen». Dieses grundlegende Werk hat nicht nur bei den Fachgenossen hohe Anerkennung gefunden, es ist vielmehr weit über ihren Kreis hinaus von allen denen, die Interesse für die Bedeutung von Umweltbeziehungen für die Funktionen des Organismus haben, stark beachtet worden. Ungewöhnlich viele Anregungen zu weiteren Forschungen sind von den Höhenklimaforschern Zuntz und insbesondere A. Lœwy ausgegangen.

Allerdings blieb es Lœwy wegen seiner Treue zum Judentum in Berlin versagt, einen Lehrstuhl der Physiologie zu erhalten, obwohl er sowohl als Lehrer wie auch als Forscher zur Uebernahme eines solchen in vollem Maße berufen war. Gemeinsam mit seinem Lehrer, dem bekannen Physiologen Zuntz, hat er mehrere wissenschaftliche Expeditionen zur Erforschung verschiedener Klimaverhältnisse, so auf das Brienzer-Rothorn auf den Monte Rosa und nach Aegypten, unternommen. Als dann 1921 auf Initiative des Davoser Aerzte-Vereins, mit Hilfe der Landschaft Davos, des Kantons Graubünden, der Eidgenossenschaft und verschiedener privater Stifter eine Institution in Davos geschaffen wurde, die sich mit der Erforschung des Hochgebirgsklimas befassen sollte, so hätte man keinen besseren Mann berufen können, als Lœwy. Sein Name ist aufs innigste mit der Geschichte des schweizersichen Forschungsinstituts für Hochgebirgsklima und Tuberkulose in Davos verknüpft, eine Stiftung, die zur Förderung klimatologischer Forschung der ganzen medizinischen und meteorologischen Wissenschaft unendlich große Dienste geleistet hat.

Unter Lœwys Leitung haben zahlreiche Forscher versucht, die verschiedenen Faktoren des Höhenklimas in Beziehung mit den Lebensvorgängen von Mensch und Tier in Höhenlagen zu bringen; es ist kaum ein Gebiet der Physiologie, welches nicht in seinem Beziehungsbereich zur Höhenlage untersucht worden wäre. Vor allem ist es ein bleibendes Verdienst Lœwys, gezeigt zu haben, daß ein großer Teil der heilbringenden Reizwirkungen des Höhenklimas von der Sauerstoffverminderung, von der Luftverdünnung abhängig ist. Er hat wohl als einer der ersten die Folgen dieser Erscheinungen für die Physiologie des Menschen erkannt; insbesondere wurde von ihm und seinen Mitarbeitern der Einfluß des Sauerstoffmangels auf das Blut, die Blutbildung, auf den Gaswechsel des Gesamtorganismus, auf den Energieumsatz, auf das Nervensystem studiert. Viele der gewonnenen Ergebnisse waren absolut neue Feststellungen, manche davon finden in unserer Zeit, wo die Luftfahrt eine zunehmende Rolle zu spielen beginnt, eine praktische Anwendung. Weiterhin hat sich Lœwy vielen Problemen der Sportmedizin intensive zugewandt, wobei seine Stoffwechseluntersuchungen an Teilnehmern von Skipatrouillen hervorgehoben werden müssen. Seine Studien über die Ursachen und den Mechanismus der Bergkrankheit sind sozusagen klassisch geworden.


Prof. Dr. Adolf Lœwy, Davos.

Wenn die Hochgebirgs-Physiologie modern geworden ist und wenn ihre Fragestellungen in den letzten Jahren zum Gemeingut der medizinsichen Wissenschaft wurden, so ist das ein bleibendes Verdienst A. Lœwys und seiner unermüdlichen, unter den sehr bescheidenen Bedingungen des kleinen Davoser Forschungsinstitutes geleisteten Arbeit.

Lœwy ist im Oktober 1933 aus Gesundheitsrücksichten aus seinem Amte geschieden. Das bedeutete für ihn aber nicht ein Aufgeben seiner Forschertätigkeit! Dafür zeugen seine letzten Arbeiten und insbesondere sein neues Buch über die «Pathologie des Hochgebirgsklimas» (mit Witkower zusammen verfaßt, London, University Press, 1937), in welchem er den Versuch unternimmt, die Besonderheiten der Morbidität und der Sterblichkeit der Völker in besonders ausgewählten Gegenden näher zu charakterisieren. Auch hat er nach seinem Amtsaustritt regelmäßig im Forschungsinstitut, z. T. auch noch experimentell gearbeitet. Anläßlich der «Etania»-Woche 1937 konnten wir aus seiner geschätzten Feder einen Artikel «Die Bedeutung des Davoser Klimas für die Etania» in Nr. 947 der «Jüdischen Presszentrale Zürich» veröffentlichen.

«Nicht nur Davos und alle Höhenkurorte der Schweiz (so schreibt Dr. F. R. in einem Nachruf in der Basler «Nationalzeitung» über Prof. H. Lœwy) sind diesem Wissenschafter, der sein ganzes Leben in den Dienst seines Faches gestellt hat, zu großem Dank verpflichtet, sondern die medizinische Welt im allgemeinen muß ihm für die Erschließung neuer Forschungsgebiete, insbesondere für seine zahlreichen Anregungen auf dem modern gewordenen Gebiete der pathologischen Physiologie, ihren Dank aussprechen.»

Aus der Predigt von Rabbiner Dr. Z. Taubes.

I. Die Schwierigkeiten an der Sendung Mosis.

Moses hat vorerst sein Volk unterschätzt und die Gefügigkeit Pharaos überschätzt. Deshalb hat er sich von Gott mit wundertragenden Waffen, die mehr gegen sein Volk als gegen Pharao gerichtet sein sollten, ausrüsten lassen. Immer wieder fragte er sich, ob es denn möglich sein wird, diese Menschen vom Untertanen-Geist zu befreien, ob sie den Gedanken der Freiheit werden fassen können. Es gibt ja auch in der Tat nichts Schwierigeres als einen Haufen von Sklaven aus seiner gewohnten Ordnung heraus zu reißen. Aber das Gegenteil von dem, was Moses erwartete, ist eingetreten. Sein eigenes Volk hat gleich alles verstanden, ein Sturm der Begeisterung ging durch die Massen, wie es heißt: «Das Volk glaubte und verstand auch, daß Gott sie bedacht und ihr Elend geschaut habe.» Pharao hingegen hat nicht einmal nach den vielen Wunderzeichen und Plagen begreifen können, worum es geht. Seine Verständnislosigkeit gegenüber der Forderung Mosis konnte nicht besser dargestellt werden als durch seine beleidigende Abfuhr: «Ich kenne den Gott nicht und werde auch Israel nicht entlassen.» Daher die große Erregung Moses. Doch die Schwierigkeiten waren eben von vorneherein auf einer ganz andern Ebene zu suchen. Deshalb wird ihm angedeutet, daß er die Wunderwaffen dem eigentlichen Zweck zuzuführen hätte. Damit solle er die eigentlichen Gegner der Befreiung bezwingen, nämlich Pharao und seine Diener. Dort, wo er es am leichtesten zu haben vermeinte, muß er eben die größten Anstrengungen machen. Das liegt eben in unserer Wesensart. Wir überschätzen die andern und unterschätzen uns. Das ist die Schattenseite. Dasselbe, nur anders formuliert, ergibt aber die Lichtseite, und diese, in Worte gekleidet, lautet: wenn Schwierigkeiten sich uns entgegenstellen, suchen wir die Fehler nicht in der Außenwelt, sondern in uns.

II. Wir suchen den Fehler in uns.

Dieser Grundzug unseres Wesens läßt sich in der ganzen jüdischen Geschichte verfolgen. Die geographische Lage Palästinas hat eigentlich zu unserer politischen Unselbständigkeit geführt. Palästina lag im Bereich der Machtgier der Großmächte, von denen es fast verschlungen wurde. Es war nur natürlich, daß wir bald auf diese, bald auf jene Seite uns geschlagen haben, daß wir bald da, bald dort uns anlehnen mußten. Wie haben aber unsere Propheten darauf reagiert? Sie mahnten und straften, weckten und suchten immer die Fehler in uns. Und was war die Ursache des Zerfalls des zweiten jüdischen Staatswesens?

Ein Raubtier überfiel ein kräftiges, gut erzogenes Kind, es hat seine Giftkrallen in es gesteckt, da war kein Entrinnen mehr möglich.

Was taten aber wir, nachdem unser heldenhafter Abwehrkampf mißglückte? Wir beschuldigten alle jene, die nicht in der Lage waren, ihr Leben unnütz auf dem Altar des Eiferns zu opfern, des schmählichen Verrats. Wir suchen eben die Fehler in uns. Und wie sah es in den kritischen Augenblicken des Mittelalters aus? Die losgelassenen Horden plünderten und verwüsteten unser Hab und Gut. Wir wurden verfolgt, weil Barbaren ihren Zorn an uns auslassen wollten. Die Schmerzensschreie sind hineingeflossen in die Bußgebete der Alten. Diese aber klingen in den Refrain aus: «Wegen unserer Schuld ist all dies geschehen.»

Die heutige Erschütterung in Deutschland ist die größte Tragik unseres Volkes in letzter, wildbewegter Zeit. Der Schwerpunkt dieser jüdischen Tragik liegt ebenfalls in der Außenwelt. Aber ein Berliner Rabbiner greift zitternd zur Feder und schreibt auf: «Wir Juden stehen am Rande, unser Leben zerbrach, es war Abfall. Aus dem Abfall erhob sich der wilde Haß gegen uns.» Auch hier suchen wir den Fehler in uns. Vor wenigen Jahren hat man Palästina als völkerrechtlich gesicherte Heimstätte des jüdischen Volkes proklamiert. Nach dieser feierlichen Proklamation erhoben sich Schwierigkeiten, Schwierigkeiten, die im Erwachen des Orients geworden sind. Die Mandatarmacht macht Rückzüge. Aus eigenen politischen Erwägungen schleudert sie mit uns hin und her. Und in unsern Reihen, welche furchtbare Zerklüftung! Denn wir suchen den Fehler in uns.

Aber gerade hierin liegt unsere Größe, hier ist der Quell der Heiligkeit unserer Nation. Wir werden nie müde, die Fehler in uns zu suchen und erhalten dadurch immer wieder einen neuen Ansporn für unsere Zukunft. Das ist der Flugapparat unseres Geistes.

III. Unsere innere Glut wirkt auf die Außenwelt.

Moses hat die Begeisterung der jüdischen Massen nicht übersehen und doch erklärte er: «Wenn die Kinder Israels auf mich nicht hören, wie sollte denn Pharao auf mich hören.» Denn er weiß, daß es ein Fluidum gibt zwischen uns und der Außenwelt. Er sagt sich: Wird die Erlösung wie ein unlöschbares Feuer im Herzen des Volkes zu brennen beginnen, dann muß diese verzehrende Flamme das Herz Pharaos treffen; auch das verstockteste Feindesherz muß sich entzünden am heiligen Feuer der andern. Deshalb sagte er: Schreitet die Jugend voran im Streben nach den hohen Zielen, zieht sie auch mit ihrer ungestümen Kraft die älteren Generationen nach sich, dann werden auch die Außenmächte im Banne der Melodie ihres tätigen Lebens stehen.

Unsere inneren Kräfte können die feindlichen Mächte, die unabhängig von uns toben, bezwingen. Suchen wir die Fehler in uns, so ist es auch deshalb, weil wir fühlen, daß in uns der magische Punkt liegt, von dem aus das Geschehen in Fluß gesetzt werden kann.

IV. Bau des Gemeindehauses.

Wie im Großen, so im Kleinen Die Zürcher Judenheit hat es bereits bewiesen, daß sie die Zeichen der Zeit richtig zu deuten versteht. Der Beschluß der Gemeinde, ein Gemeindehaus zu bauen, ist auch ein Beweis hiefür. Dieser Beschluß besagt, daß sie die soziale und kulturelle Bedeutung eines zentralen Punktes für eine Gemeinde erfaßt hat. Sie erhofft sich davon in erster Reihe eine Stätte echten jüdischen Lebens und jüdischer Kultur. Dieses Gemeindehaus wird gewiß unsere Reihen stärken und die Judentümer einander näher bringen. Vom jüdischen Ausland ist dieser Beschluß bereits besonders registriert worden. Er wird auch sicherlich Schule machen bis diese Tat ihre Früchte gezeitigt haben würde. Wir müssen unsere besten Energien in diesen Bau hinein gießen wir müssen unserer Gemeinde so viel Vertrauen entgegenbringen, daß sie es nicht nötig haben soll, außer uns anderweitig Geldquellen zu suchen. Es muß Ganzheit geben in dieser Tat.

Sie wird aber für uns ein doppelter Segen sein, denn steigern wir unsere Kräfte, so werden sie auch der Außenwelt Achtung für uns abringen. Unser tiefster Wunsch ist: daß dieses Gemeindehaus zum Segen sein soll für uns, für unsere Kinder und für die Bürger und die Bewohner unseres Landes.



Zum Gemeindehausbau der J. C. Z.

Heute gilt's Ernst. Einmütig war die Gemeinde bei all den vielen Abstimmungen seit dem Kaufe des Grundstücks im Venedigli. Klar hat sie stets ihren Willen bekundet. Nie einen Zweifel gelassen. Bescheiden ist das, was wir heute verwirklichen wollen, im Verhältnis zu unseren Plänen von 1932.

Die künftige Belastung wird entsprechend leicht zu tragen sein. Zweifel an der Wünschbarkeit und Notwendigkeit der geplanten Baute des Gemeindehauses der Israelitischen Cultusgemeinde Zürichs kann nur noch hegen, wer sich mit der Frage noch nie ernsthaft befaßt hat, oder wer glaubt, eine Gemeinde mit 3500—4000 Seelen könne sich entfalten, ohne Räume für Schule und kulturelle Bestrebungen zu besitzen. Für jeden Eingeweihten jedoch ist klar, daß das Gedeihen und die Zukunft unserer Gemeinde weitgehend von der Verwirklichung dieses Baues beeinflußt werden könnte.

Das Jahr 1938 wird deshalb in der Geschichte unserer Gemeinde ein schicksalhaftes sein. Wird es eine Gemeinde finden, die ihren Beschlüssen die entsprechenden Taten folgen läßt? Wird der Bau aus eigener Kraft geschaffen werden? Die Subskription ist im Gang, während diese Zeilen geschrieben werden. Ein Opfer bedeutet das Zeichnen von Gemeinde-Obligationen nicht, denn die Verzinsung ist die zur Zeit übliche und die Sicherheit ist die Gemeinde selbst. Auch diese ist bisher ihren finanziellen Verpflichtungen stets auf das Pünktlichste nachgekommen. So wird es auch künftig sein, und so stellt sich denn die Obligation der Gemeinde als eine gute sichere Kapitalanlage dar. Wer sie zeichnet, legt sein Geld sicher an und erleichtert darüber hinaus das Zustandekommen des baulichen Zentrums, das die Gemeinde braucht, um gedeihen zu können.

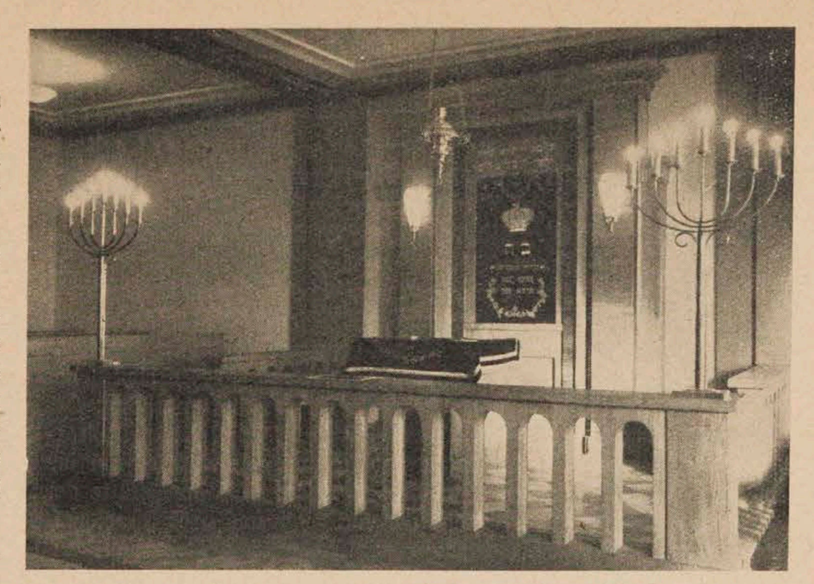
L'inauguration de la nouvelle synagogue à Fribourg.

Dimanche, le 27 décembre, a eu lieu à Fribourg l'inauguration de la nouvelle synagogue. Le comité avait jugé opportun de célébrer cet événement dans le cercle intime de la communauté. Pourtant bon nombre d'hôtes affluèrent d'autres communautés du canton et hors du canton, pour assister à la cérémonie qui se déroula dans un cadre simple et digne.

Après quelques productions de la jeunesse, parmi lesquelles nous mentionnons le gracieux dessin de Marcelle Lehmann et la récitation de Reymond Brunschwig qui charma le public par sa diction claire et remplie d'une touchante expression, M. le Lt. Col. Isidore Nordmann, Président de la Communauté, prend la parole, pour souhaiter la bienvenue aux hôtes et prononcer le discours d'inauguration. Par un vaste tour d'horizon, après avoir fait l'historique de la communauté de Fribourg, il trace la situation du Judaïsme en général et de la communauté fribourgeoise en particulier. Il rappelle le genèse de cette communauté ou plutôt sa résurrection après un vide de plusieurs siècles.

C'est grâce à l'initiative de M. le Gd. Rabbin de Genève, que en 1895, les familles juives habitant à Fribourg s'organisèrent en communauté. Le premier comité fut composé de MM. J. Geismann, Cam. Nordmann, Isaak Weiller et Isidore Nordmann, l'actuel président et le seul survivant des fondateurs de la communauté.

Pendant ces 42 ans, la vie juive à Fribourg s'est développée organiquement. Installés d'abord dans un modeste local, on finit par acquérir un immeuble qu'on aménagea à salle de prière. L'année



L'intérieur de la nouvelle Synagogue à Fribourg.

dernière fut prise la décision de confier à une commission spéciale à la tâche d'étudier la transformation de la synagogue. M. Nordmann rend hommage au dévouement désintéressé et intelligent de cette commission se composant de M. Fernand Lob comme président, et de MM. Sylvain Brunschwig et Gaston Ullmo. Il remercie enfin les membres de la communauté, qui ont fait preuve d'un bel esprit de sacrifice, pour permettre une complète rénovation de la synagogue.

Le discours de M Nordmann dont nous publierons un extrait, se termine par un appel vibrant à l'assistance qu'il exhorte à rester consciente de sa responsabilité envers le Judaïsme et envers le pays. «J'ai l'espoir que cette synagogue nouvelle abritera toujours une communauté forte, unie et foncièrement pénétrée de ses devoirs envers Dieu.»

C'est ensuite le tour de M. le Dr. Lehrmann, qui, après avoir récité la prière de Salomon à l'inauguration du Temple, choisit comme sujet de son sermon les deux inscriptions qui ornent l'extérieur et l'intérieur de la nouvelle synagogue. L'amour de Sion et l'attachement à la patrie, dit-il, ne sont pas en contradiction. Le Juif moderne peut transformer la double polarité de son âme en une synthèse harmonieuse au profit de tous. Il exhorte la communauté à prouver la grandeur de sa religion en la pratiquant dans la vie quotidienne:

Consolez la douleur, secourez l'indigence,
Dans son asile obscur cherchez d'adversité
Et de votre manteau couvrez la nudité!

M. Lehrmann termine son sermon par un appel à l'unité et à la solidarité, vertus que les Juifs ont beaucoup moindre qu'on ne pense: «C'est une triste solidarité, celle qui n'existe que dans le malheur.»

Après une prière commune, les assistants «s'en allèrent dans leurs demeures, joyeux et le cœur content de tout le bien que l'Eternel avait fait à David, son serviteur, et à Israël, son peuple.» C. L.

Eröffnung des „Seminars für jüdische Kultur" in Zürich.

Am Schabbath, den 8. Januar 1938, nachmittags 4 Uhr, wird im Jugendheim, Pelikanstr. 18, das «Seminar für jüdische Kultur» eröffnet. Das Jugend- und Kulturressort des schweizerischen Zionistenverbandes hat dieses «Seminar» in Verbindung mit dem Jüdischen Jugendbund, Zürich, dem Brith-Habonim, dem Brith-Hanoar, der Thora-Waawoda-Gruppe und dem Hechaluz geschaffen.

Der Arbeitsplan des «Seminars» bedarf keiner besonderen Erläuterung. In seinem Mittelpunkt steht das Hebräische als die Sprache unserer Vergangenheit und unserer Gegenwart, der Literatur und des Tages. Daneben stehen die mit wissenschaftlicher Gründlichkeit durchzuführenden Arbeitsgemeinschaften aus dem Gesamtgebiet jüdischen Lebens. Das «Seminar für jüdische Kultur» soll keine Stätte sein, wo kritiklos gelehrt und gelernt wird nur um gelehrt und gelernt zu haben, sondern es wird eine Sammelstätte der Arbeit für diejenigen sein, welche das jüd. Volk und Erez Israel aufbauen wollen. Weil die Beziehung zum Leben und nicht das blutleere theoretische Lernen in allem ausschlaggebend ist, deshalb ist auch unser Arbeitsplan nicht das Schreibtischprodukt eines Organisators, sondern das Werk der Lernenden und Wünschenden. Leider konnten manche Wünsche der Lernenden aus Mangel an geeigneten Lehrkräften nicht erfüllt werden, denn wir stellen an den Lehrenden besondere Forderungen. Nicht zusammengelesene Bücherweisheit befähigt schon zum Lehren in unserem Kreise, sondern die Erregbarkeit für geistige Werte, die Fähigkeit der richtigen Diagnose unserer Situation und die klare geistige Struktur der Persönlichkeit entscheiden.

Das «Seminar für jüdische Kultur» will die Jugend- und Erwachsenenbildung in neue Bahnen lenken, gestützt auf die elementare Erkenntnis, daß es keine Jugend- und Erwachsenenbildung im leeren Raum gibt, d. h. ohne den lebensvollen Zusammenhang des Einzelnen mit seinem Volk und mit seiner Vergangenheit, ohne eine klare Vorstellung von uns selbst und unserer Zukunft als Volk. Diese klare Vorstellung, dieser zentrale Gedanke jüdischen Seins und Arbeitens sagt: Die Wiederbelebung unserer Volkskräfte, die Volkswerdung kann sich nicht rein politisch vollziehen. Es gibt abseits von Politik und Kongreßtribüne einen Weg der Verwirklichung in Erez Israel und einen Weg der Treue zum Geist in der Galuth. In den Dienst dieses schweren Weges, der alle seelischen Kräfte beansprucht, will sich das «Seminar für jüdische Kultur» stellen.

Dr. Jul. Kratzenstein.

Seminar für jüdische Kultur.
Arbeitsplan für das erste Trimester 1938.

I. Kurse (Lokal: **Pelikanstr. 18, II. St.** (Jüd. Jugendheim).

Thema	Tag	Stunde	Beginn	Dozent
1. Hebräisch (f. fortgeschr. Erwachsene)	Montag	20.30—21.30	10. Jan.	Dr. Abraham
2. Hebräisch (f. Fortgeschr. Ivrith b'ivrith)	Montag	20.00—21.30	10. Jan.	B. Diener
3. Hebräisch (f. Anfänger 14—16 Jahre)	Dienstag	18.15—19.00	11. Jan.	Z. Hendeles
4. Hebräisch (f. Anfänger 14—16 Jahre)	Dienstag	20.00—21.00	11. Jan.	Z. Hendeles
5. Hebräisch (f. Anfänger 17—22 Jahre)	Mittwoch	19.30—20.30	12. Jan.	Dr. Abraham
6. Hebräisch (f. Anfänger)	Donnerstag	19.00—20.00	13. Jan.	Arzi
7. Hebräisch (f. Fortgeschrittene) (16—18 Jahre)	Samstag	19.30—20.30	15. Jan.	Dr. Abraham

II. Arbeitsgemeinschaften (Lokal: **Pelikanstr. 18,** II. St.)

Thema	Tag	Stunde	Beginn	Dozent
1. Hebr. Bibel-Seminar: Jesaia (Ivrith)	Dienstag	20.00—21.00	11. Jan.	B. Diener, Dr. Strumpf, Dr. Heschel
2. Rambam-Seminar	Donnerstag	20.00—21.30 3. 10. 17. 24. 31. III.	3. März	Dr. J. Klatzkin
3. Mischnat-haraw	Sonntag	17.30—19.00	9. Jan.	Dr. Schapiro
4. Probleme der jüd. Geschichte u. des Zionismus 14—16jährige)	Mittwoch	17.00—19.00	12. Jan.	Kurt Weiß
5. Zionismus, gelernt am Peelbericht	Donnerstag 13., 20., 27. I. 3. II.	20.00—21.00	13. Jan.	Dr. J. Zucker, Dr. Wohlmann, Dr. Cohn, Dr. Scheps

III. Vorträge (Lokal: **Pelikanstr. 18,** II. St., Jüd. Jugendheim).

Thema	Tag	Stunde	Beginn	Dozent
1. Probleme des Vorderen Orients	Samstag	20.15—21.15	22. Jan.	Dozent wird bekanntgegeb.
2. Jahrhunderte der Erschütterung	Mittwoch 2., 9., 16., 23., 30. III.	20.15—21.15	2. März	Dr. J. Klatzkin
3. Jüd. Gegenwart: a) Das Motiv der Selbstbesinnung in der neuen deutsch-jüd. Literatur	Mittwoch	20.15—21.45	12. Jan.	Norb. Weldler
b) Jüd. Künstler: Einführung in ihr Schaffen mit Demonstrationen (graphische Sammlungen)	Mittwoch	20.15—21.45	19. Jan.	T. Aktuarius
c) Das jüd. Palästina als Zentrum jüdischer Kultur	Mittwoch	20.15—21.45	9. Febr.	Dr. J. Zucker
d) Die Aufgaben der jüd. Jugend der Gegenwart	Mittwoch	20.15—21.45	16. Febr.	Dr. Z. Taubes

IV. Bet-Am.

Alle 14 Tage findet in der Pelikanstr. 18, II. (Jüd. Jugendheim) ein hebräischer Vortragszyklus statt. Diese Veranstaltungen sollen nach dem Vorbild des Beth-Am in Erez-Israel in folgender Weise durchgeführt werden: 1.) S'kirah politit (jüdisch-politischer Bericht); 2.) Harzaah merkasit (Hauptvortrag); 3.) S'kirah historit (historisches Referat). Das «Seminar für jüdische Kultur» wird am Samstag, den 8. Januar, nachmittags 4 Uhr, mit einer Beth-Am-Veranstaltung eröffnet. Es werden zum Thema «Zion. Kulturarbeit» sprechen: 1. Dr. Jul. Kratzenstein, 2. B. Diener, 3. Dr. Abraham, 4. Dr. J. Zucker.

V. Mitteilungen:

1. Ende Januar wird der Leiter der Erwachsenenbildung in Deutschland und anerkannte Wissenschaftler Dr Abraham Heschel im Seminar für jüd. Kultur einige Bibel-Arbeitsgemeinschaften leiten.
2. Mitte Februar veranstaltet der Nationalfonds unter Beteiligung der jüdischen Jugend Zürichs einen Werbeabend, auf den wir schon heute aufmerksam machen.

3. Die Zion. Organisation in Jerusalem in Verbindung mit dem K.K.L. sendet uns Mitte Februar für eine vierwöchige intensive Kulturarbeit den hervorragenden hebräischen Schriftsteller und Dichter Bistritzky.

4. Ende März findet als Abschluß des ersten Trimesters unserer Arbeit ein Kulturabend mit Frau Herrnstadt-Oettingen, Berlin, statt. Thema: Dichter und Wegbereiter.

Anfragen und Wünsche sind zu richten an das Jugend- und Kulturressort des S.Z.V.

Dr. Jul. Kratzenstein, General Wille-Str. 8, Tel. 36.298.

Lengnau. Das Archiv des Schweiz. Israel. Altersasyls ist um wertvolle Dokumente bereichert worden. Herr S. Wyß, Zürich, hat bis anhin unveröffentlichte Urkunden zur Geschichte der Schweizer Juden dorthin überwiesen, die dem Historiker wichtiges Quellenmaterial an Hand geben werden. Von seiner Liebe zur Heimat zeugen nicht nur die in der «Jüdischen Presszentrale Zürich» fortlaufend publizierten geschichtlichen Berichte des Herrn Wyß, sondern auch seine photographischen Reproduktionen aus den alten Stammgemeinden, von denen er eine recht interessante: «Israel. Sängerverein in Endingen» dem Israel Altersasyl geschenkweise überlassen hat. Die Schweizer Juden sind Herrn Wyß für sein Interesse und seine eifrigen Studien in der Geschichte ihrer Ahnen zu Dank verpflichtet.

Société Sioniste de Lausanne. La Société Sioniste de Lausanne a le plaisir de porter à votre connaissance qu'elle organise, le Mardi 11 Janvier à 20 h. 30 précise dans les Salons de l'Hôtel de la Paix à Lausanne une grande Conférence donné par le Dr. N. Goldmann, membre de l'exécutif du Congrès Mondial Juif. Délégué de l'Agence Juive auprès de la S.D.N. L'éminent Conférencier, en tant que représentant officiel, traitera les sujets suivants: La Situation des Juifs dans le Monde. Le Partage de la Palestine. Vu le caractère officiel du Conférencier et l'importance des sujets, nous sommes persuadés que vous viendrez nombreux témoigner votre sympathie à notre grande homme d'état, défenseur de la cause Juive. Le Comité.

Vortrag von Redaktor Schachnowitz am 5. Januar in Zürich.

Der bereits angekündigte Vortrag von Herrn Redaktor Schachnowitz aus Frankfurt a. M. wurde auf Sonntag, den 9. Jan., abends 8.30 Uhr, verschoben, um nicht mit dem Anlaß des Perez-Vereines zu kollidieren. Derselbe findet im blauen Saal des Volkshauses statt. Als Thema wurde gewählt: «Dem Judenstaat entgegen. Es bürgen sowohl der Referent wie das Thema dafür, daß jedem ein genußreicher Abend bevorsteht und jedermann in Zürich, der sich für dieses heute wohl aktuellste Problem interessiert, wird nicht verfehlen, zu diesem Vortrag zu kommen, um von berufener Seite über diese Frage orientiert zu werden. (Siehe auch Inserat.)

Luzern. In der Orsgruppe der Aguda wird Herr Redaktor Schachnowitz aus Frankfurt am Montag, den 10. Januar, im Gemeindesaal, Bruchstraße 26, abends 8.30 Uhr, einen Vortrag halten.

Luzern. Die Kommission des Jüdischen Nationalfonds, Luzern, beschloß, den verstorbenen Lehrer und Kantor der Gemeinde Luzern, Michael Hurwitz, in das goldene Buch des Jüdischen Nationalfonds, Jerusalem, einzutragen. Wir bitten alle seine Freunde, Kollegen und Schüler, durch eine Spende (Postcheck Simon J. Erlanger, Luzern VII/6247, ihrer Verehrung für den Verstorbenen Ausdruck zu geben.

Für die Jugend. Am 16. Januar Chamisch Asar Bischwat, Neujahr der Bäume, Fest der jüdischen Jugend, veranstaltet vom Jüdischen Nationalfonds. Am 16. Januar: Licht und Schatten, freudige Ueberaschungen in der Augustin-Keller-Loge.



Das Bild des ersten jüdischen Gesangvereins der Schweiz.

Beiträge zur Geschichte der Juden von Endingen/Lengnau.

Von SEMY WYSS.

XXXVIII.

Der Israel. Männergesangverein Ober-Endingen.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts (1853) bestand in Endingen ein jüdischer Männergesangverein, von dem wir wissen, daß er sich an dem im Jahre 1856 stattgefundenen aargauschen Sängerfest in Lenzburg in edlem Wettstreit mit seinen christlichen Gesangsgenossen erfolgreich hervorgetan hat.

Der Verein besaß eine eigene Fahne, welche heute noch in Privatbesitz in pietätvoller Weise aufbewahrt wird. Verfasser dieser Zeilen hat diese Fahne anläßlich der Versammlung des Vereins zur Erhaltung des Friedhofes von Endingen und Lengnau am 25. Sept. 1932 nach Lengnau gebracht, wo sie bei den zahlreichen Festteilnehmern begeisterte Aufnahme gefunden hat. (Vergl. J.P.Z.» Nr. 714, 1. Okt. 1932.)

Als Begründer dieses Gesangvereins wird in den Akten Nr. 1—89, Nr. 3543, 28. XI. 1853, der wackere Bäckermeister Abraham Guggenheim genannt, durch dessen fortschrittliche Gesinnung auch ein Lese- und Bildungsverein, sowie eine Lesegesellschaft ins Leben gerufen worden ist.

Die Namen der auf obenstehendem Bild figurierenden Mitglieder lauten: obere Reihe von links nach rechts: Leive Hersch, der immer den Ton angeben mußte; L. Bollag, der Vater des Zürcher Arztes Dr. Sigmund Bollag-Mändle; Jeki Braunschweig, der sich später in Zürich dem Bankfache widmete; Leibi, etablierte sich in Basel; der bekannte «Schamese Wolfele» befindet sich in der Mitte des Bildes (mit Vollbart). In den übrigen Reihen figurieren Lipi Dreifuß-Moos, später Chasen in Luzern; Sal. Dreifuß, der Scheine Jude Leib von Baden; Wilhelm Bernheim, Fahrwangen; s'Schaese Schmuck (Mechaniker), Metzger Aisigle in Baden, und zulezt der kräftigste, jovialste und impulsivste der Gesellschaft, «Marem», Max Bollag, der Vater der HH. Gustav und Léon Bollag, Kunsthändler in Zürich.

DAS BLATT DER

Mrs. Warburg Ehrenvorsitzende des Joint Distribution Committee.

New York. Mrs. Warburg, die Witwe von Felix M. Warburg ist zur Ehrenvorsitzenden des American Joint Distribution Committee an Stelle ihres verstorbenen Gatten gewählt worden.

Sozialer Frauendienst in Tel-Aviv.

Tel-Aviv. Im Hause von Dr. S. Hildesheimer fand eine Wohltätigkeitsveranstaltung zugunsten des «Sozialen Frauendienstes» statt. Die Tänzerinnen Yaderna Cohen und Else Dublon bestritten, unterstützt von der Pianistin Irene Hirsch, den künstlerischen Teil des Abends.

Der «Soziale Frauendienst» ist eine private und unpolitische Institution, die vor etwa Jahresfrist ins Leben gerufen wurde und auf Initiative und unter Leitung von Frau Anita Müller-Cohen, deren Verdienste um die jüdische Sozialarbeit besonders in Wien bekannt sind. Die Sorge für den hilfsbedürftigen Mittelstand — und darum handelt es sich hier in erster Reihe — wurde nach den ersten Auswirkungen der arabischen Unruhen und der damit im Zusammenhang stehenden wirtschaftlichen Depression ein brennendes Problem. Hier ratend und helfend einzugreifen, ist das Hauptziel des «Sozialen Frauendienstes». Daß man sich nicht damit begnügte, die Betroffenen anzuhören und ihnen gute Worte zu geben, sondern wirklich Theorie in Praxis umsetzte, beweist vor allem die Errichtung der Mittelstandsküche. Dort erhält jeder, der sie aufsucht, ohne Rechenschaft über seine wirtschaftliche Lage abgeben zu müssen, für zwei Piaster ein ausreichendes Mittagessen. Bei einem Budget von 786 Pfund wurden von Dez. 1936 bis Ende Okt. 1937 über 34.000 Portionen verabfolgt, in einem Viertel der Fälle kostenfrei. Die Krankenfürsorge betreute über 100 Menschen, wofür £ 273 verausgabt wurden. In 27 Fällen wurden Rekonvaleszenten in einem Heim untergebracht. In Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung und anderen Organisationen wurde ein Nachtasyl für unterkunftslose Straßenkinder errichtet, das vorübergehend 54 Kinder aufgenommen hat. Für Wöchnerinnen wurde Sorge getragen. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Errichtung eines Sommer-Kinderheims. In diesem Jahr wurden auf dem Har Kanaan bei Safed 22 Kinder während vieler Wochen unter Aufsicht erstklassig geschulter Kräfte betreut.

Manfred Geis.

Theater-Aufführung des Perez-Vereins mit Ball. Samstag abend, den 8. Januar, findet die Theater-Aufführung «Der Dorfsjung» mit anschließendem großem Ball statt und verspricht eine besondere Attraktion zu werden. Wir haben bereits auf diese große Veranstaltung hingewiesen und benützen nochmals diese letzte Gelegenheit, darauf aufmerksam zu machen, daß der Beginn der Theater-Vorstellung pünktlich auf 8.30 Uhr angesetzt ist und daß die Türen während der Vorstellung geschlossen bleiben. Erscheinen Sie daher bitte frühzeitig. Sämtliche Plätze sind numeriert. Kassaöffnung 7 Uhr. Näheres siehe Inserat.

Bern. Die israelitische Fürsorge Bern dankt herzlichst allen, die zum Gelingen des Wohltätigkeitsanlasses beigetragen und mitgeholfen haben, das materielle Resultat recht erfreulich zu gestalten, konnte doch die Fürsorge den Netto-Ertrag von Fr. 2700.— für ihre segensreiche Tätigkeit in Empfang nehmen. Besonderer Dank gebührt dem Israel. Frauenverein, der «Union» und allen Künstlern, die im Programm mitgewirkt haben.

«Union» Bern. Voranzeige. Sonntag den 16. Januar, um 17 Uhr, veranstaltet die «Union» Bern im Saale des Hotels Bristol einen Lottoabend mit anschließendem Tanz.

JÜDISCHEN FRAU

Zürich. Jüdischer Turnverein. Frauenriege. Am vergangenen Mittwoch fand die Gründungsversammlung der Frauenriege im J.T.V.Z. statt. Der gelungene und harmonisch verlaufene Abend wurde eröffnet durch ein Referat von Herrn Dr. med. Jacques Bloch über das Thema: «Die Bedeutung des Turnens für die Frau». Der Referent zeichnete in interessanten und sachlichen Worten die gewaltigen Vorteile, die das Turnen der Frau in allen Altersstufen und Lebenslagen bringt. Er beleuchtete sowohl die gesundheitlichen Auswirkungen als auch die Notwendigkeit des Turnens für die Erhaltung und Erzielung von Jugendfrische und Schönheit. Anschließend an diese Ausführungen, die mit lebhaftem Beifall verdankt wurden, zeigte Frl. Nelly Bloch, die zukünftige Turnlehrerin der Riege, mit einigen Damen der Damenriege des J.T.V.Z. (die bereits unter ihrer Obhut steht) praktische Vorführungen des Frauenturnens. Die Uebungen sind auf wissenschaftlich-medizinischer Grundlage aufgebaut. Mit Interesse verfolgten die Anwesenden die «Statischen Uebungen», «Schwung»- und «kombinierte Uebungen». Ganz besonders gefielen — in ihrer augenfälligen praktischen Anwendung — die «Bewegungen des täglichen Lebens», sowie der rhythmische Teil. Das reichhaltige und ansprechende Turnprogramm bewog den größten Teil der anwesenden Damen zum sofortigen Beitritt. Geschäftliche Beschlüsse und Wahlen: Obmännin: Frau B. Lauff; Kassiererin: Frau Neuburger; Aktuarin: Frau Bloch. Turnabend: Mittwoch, 20.30 Uhr, das nächste Mal: Mittwoch, 12. Jan. Turnlehrerin: Frl. Nelly Bloch. Turnhalle: Splügenstraße 9. Monatsbeitrag Fr. 3.— (vorläufig). Mindestalter: 30 Jahre. — Für die jüngeren Damen existiert im Jüd. Turnverein eine Damenriege, die im selben Lokal, jedoch Dienstag abends, turnt. Nächste Turnstunde: Dienstag, den 11. Jan. Anmeldungen an Jüd. Turnverein, Zürich, Postfach Bahnhof, oder in der Turnhalle.

Saison in St. Moritz.

Bei strahlender Wintersonne hat die Saison in St. Moritz begonnen, eine große Besucherzahl aus aller Herren Länder, worunter einige «ganz Große» aus Politik, Wissenschaft, Finanz und Sport, erfreut sich an der herrlichklaren Höhenluft, Wintersport in allen seinen Formen und am Anblick der prachtvollen Bergwelt, der allein schon Genuß und Erholung für müde Großstadtnerven bedeutet. Skisprungkonkurrenzen, Eis-Schaulaufen, Bobrennen der größten Koryphäen auf diesen Sportgebieten, sowie zahlreiche gesellschaftliche Anlässe der weltbekannten St. Moritzer Hotels tragen zur frohen Ferienstimmung das Ihrige bei.

Auch das altbekannte Hotel «Edelweiß» versammelte in seinen gastlichen Räumen wieder einige hundert Gäste aus England, Frankreich, Italien, Holland, Belgien, Dänemark, Palästina, Litauen, Ungarn, Tschechoslowakei, Luxemburg, Schweiz usw., die sich dank des bewährten Organisationstalentes und der vorzüglichen Leitung von Herrn J. Bermann, sowie der stets dienstbereiten Fürsorge seines langjährig beschäftigten und gutbewährten Personals bald wie zu Hause fühlten. Auch beim traditionellen «Haus-Ball», der mit seinen interessanten Gesellschaftsspielen und von Herrn Bermann wie immer in großzügiger Weise gespendeten zahlreichen Gewinnen jung und alt erfreute, herrschte die fröhliche Stimmung eines großen Familienfestes. Von allen vermißt wurde diesmal die liebenswürdige Hausfrau, die durch ihre Mutterpflichten bei ihren kleinen Zwillingen abgehalten wurde, ihrem Gatten, wie sonst, bei der Betreuung seiner Gäste tatkräftig zur Seite zu stehen.

Alle Kurgäste, die in den schneebedeckten und sonnenreichen Gefilden von St. Moritz und im gastlichen Hause des Hrn. Bermann ihre Winterferien verbrachten, werden die dort verlebten herrlichen Tage, die eine Erholungspause in unserem arbeitsreichen und unruhigen Leben bedeuten, stets in bester Erinnerung behalten.

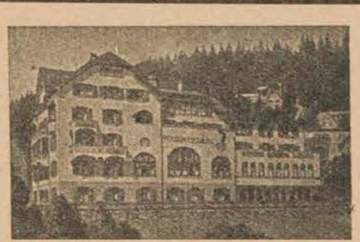
Kulturabend des Jüdischen Nationalfonds Zürich. Wie alljährlich, tritt der J.N.F. Zürich auch dieses Jahr wieder mit einer besonderen Veranstaltung vor die Oeffentlichkeit und kündigt diesmal einen Kulturabend an, der Sonntag, den 13. Februar, im Theatersaal «zur Kaufleuten» stattfinden wird. Eigene, den Jugendvereinen entnommene Kräfte, werden, von fachkundiger Seite geleitet, drei Bilder aufführen, die unter dem Titel «Drei Epochen» das Schicksal des jüdischen Volkes durch die Jahrtausende und seine unzerstörbare Sehnsucht nach Zion sinnvoll veranschaulichen. Wir bitten, den Abend des 13. Februar für den Besuch dieser Veranstaltung, die wiederum ganz in den Dienst des kollektiven jüdischen Bodenerwerbs in Palästina gestellt ist, zu reservieren. Weitere Mitteilungen folgen.

Moderne Eßkultur.

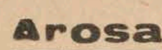
In bezug auf das, was wir Eßkultur nennen, haben sich die Meinungen gewaltig geändert. Früher erblickte man in einem ungeheuer langen und reichen Menu eine Art der Eßkultur, später mußten es Delikatessen sein, und einige Jahre darauf wollte man durch die Besonderheit der Farbwirkungen eine Eßkultur herbeiführen. Erst die Neuzeit fand den Weg zu den hochwertigen Früchten, unter welchen die Jaffa-Grapefrucht den ersten Platz einnimmt.

Die wichtigste Forderung jeglicher Eßkultur richtet sich jedoch nicht nur nach dem Geschmack allein, sondern auch an das Aussehen. Schön angerichtete Speisen schmecken und bekommen besser, das weiß jede Hausfrau, die einen kultivierten und gepflegten Haushalt hat. Und das gleiche läßt sich von Früchten sagen. Schöne Früchte schmecken und bekommen besser. Darum ist die Jaffa-Grapefrucht schnell der Liebling der Menschen mit verfeinertem, kultiviertem Geschmack geworden. In ihrer strotzenden Schönheit schmückt sie den Tisch, sie schmeckt vorzüglich, ihr Saft ist köstlich. Niemand kann sich ihrem Zauber entziehen. Darum kann ein Haus, in dem die Jaffa-Grapefrucht die Begleiterscheinung der Mahlzeiten ist, wirklich Anspruch auf moderne Eßkultur erheben.

Denn gegenwärtig versteht man unter Eßkultur glücklicherweise nicht mehr die Ansammlung von Delikatessen, die nur wenigen zugänglich sind, sondern das Verständnis für Bekömmlichkeit, Gesundheit in Verbindung, mit Wohlgeschmack. Und das können sich nahezu alle Menschen leisten. Man braucht nicht tief in den Geldbeutel zu greifen, um Eßkultur zu pflegen, sondern man muß — und das ist wohl das Wesentliche jeder Kultur — das Wissen, den Geschmack und das Verständnis besitzen. Die Jaffa-Grapefrucht stellt keine große Anforderung an das Wirtschaftsgeld. Durch die zahlreichen Möglichkeiten, die sie bietet, gehört sie sogar zu den wohlfeilen Genußmitteln. Ihr Gehalt an Aufbaustoffen macht häufig andere, kostspielige Nahrungsmittel überflüssig, ja, man darf kühn behaupten, daß in einem Hause, in dem die Jaffa-Grapefrucht täglich zu Hause ist, Krankheiten weit seltener sind. Ein gesundes Haus ist ein kultiviertes Haus!












Wochenkalender

Januar 1938		Schwat 5698	
7	**Freitag**	5	
8	**Samstag**	6	Bau
9	**Sonntag**	7	
10	**Montag**	8	
11	**Dienstag**	9	
12	**Mittwoch**	10	
13	**Donnerstag**	11	

Isr. Cultusgemeinde Zürich:

Gottesdienst:

Freit. ab. Synag. u. Betsaal	4.30
Samstag vorm.	9.00

Nach Mussaf Lernvortrag von Rabbiner Dr. Taubes

Samst. nachm. nur im Bets.	3.00
Wochentag morgens	7.15
„ abends	4.30

Isr. Religionsgesellschaft:

Freitag abend Eingang	4 35
Samstag Schachris	8.15
„ Mincho	3.30
wochentags Schachris	7.15
„ Mincho	4.25

Sabbatausgang:
Zürich, Baden, Endingen, Lengnau 5.40, Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 5 44, Lausanne, Yverdon, Chaux-de-Fonds 5.48, Luzern, Winterthur 5 42, St. Gallen, St. Moritz 5.36, Genf 5.54, Lugano 5.42, Davos 5 37.

FAMILIEN-ANZEIGER

Geboren: Eine Tochter des Herrn Schnall-Schmerling, Scheveningen.

Verlobte: Frl. Margarite Lévi, mit Herrn Walter Solna, Zürich.

Vermählte: Herr Isidor Tzialoszynski mit Frl. Eva Lewenstein, Celerina.
Herr Marcel Cahn, Strasbourg, mit Frl. Lilly Brunschwig, Basel.
Herr Roger Lévy, Bulle, mit Frl. Denise Nordmann, Fribourg. (17. Jan.)

Gestorben: Herr Heinrich Wertheimer, 68 Jahre alt, in Zürich.
Herr Armin Breitner, 61 Jahre alt, in Zürich.
Frau S. Fischmann, 77 Jahre alt, in Zürich.
Herr Sigi Wyler-Ortlieb, 53 Jahre alt, in Aarau.
Frau Florette Isaac, 80 Jahre alt, in Genf.
Herr Alfred Lévy, 27 Jahre alt, Mulhouse.

Bei ihren Spenden denken Sie an:

Israel. Fürsorge	**Postcheck-Nr.**	**VIII 3963**
„ Frauenverein	„ „	**VIII 5090**
„ Jugendhort	„ „	**VIII 13741**
Kinderheim Heiden	„ „	**VIII 13603**

Weitere Vereine können hier angefügt werden.

PEREZ VEREIN ZÜRICH

Samstag, den 8. Januar 1938, 8 ½ Uhr

Theater-Aufführung **DER DORFSJUNG**

von L. Kobrin Regie M. Shaknowsky

Künstlerischer Berater: **L. LINDTBERG**, Oberregisseur vom Schauspielhaus Zürich

Unter Mitwirkung des **I. Russ. Balalaika-Orchesters in der Schweiz**

Anschließend BALL bis 5 Uhr

Ballorchester: **Pfister aus Wien und sein Attraktions-Orchester (7 Mann)**

Preise der Plätze: alle numeriert, Fr. 2.50 und Fr. 3.50 inkl. Billettsteuer, im Vorverkauf und bei den Mitgliedern 50 Cts. billiger.

KAUFLEUTEN

Kassaeröffnung 7 Uhr

Die Türen bleiben während der Vorstellung geschlossen.

Vorverkaufsstellen: Reisebureau Kuoni, Bahnhofplatz Tel. 36.325, S. Dawidow, Cigares, Langstraße 63, Tel. 72.998, Blogowsky, Spezereihandlung, Ankerstraße 121, Tel. 36.225, Rasumowsky, Cigares, Stockerstraße 47, Tel 39.321.

Heirat

Gesucht für hübsches Mädel, Schweizerin, aus sehr gutem Hause, vorläufige Barmitgift Fr. 60,000.—, Akademiker od. Kaufmann.
Gefl. ausführliche Zuschriften erbeten unter Chiffre A. B. 600 an die Exped. d. Blattes.

Grossist, aus ersten Kreisen, 33 Jahre alt, vermögend, Schweizer, sucht hübsches Mädel, bis 27 J., nur aus guter Fam. und mit größerem Vermögen, zwecks

Heirat

kennenzulernen. — Zuschriften, die strengst diskret behandelt werden, erbitte unter Chiffre H. E. 800 an die Exped. d. Blattes.

Heirat

Für flotten jungen Mann, 30 J., Schweizer, selbständig, prima Existenz, suche passende Lebensgefährtin mit entsprechendem Vermögen.
Offerten erbitte unter Chiffre M. E. 900 an die Exped. d. Blattes.

Passende Heirat

Blond und 21jährig; man sagt, ich sei hübsch und habe eine flotte Figur. — Sprachengewandt und tüchtig, bringe ich Dir noch Fr. 50,000.— mit in die Ehe. — Wer wagt's?
Nur ernstgemeinte Zuschriften unter Chiffre F. D. 1100 an die Exped. d. Blattes.

---

2 gute Existenzen

in der deutschen Schweiz, auch für Ausländer. — Erforderliches Kapital 10 bis 30 Mille.
Ganz seriöse Sache. —
Zuschriften erbeten unter Chiffre G. M. 1200 an die Exped. des Blattes.



DENYSE NORDMANN
ROGER LÉVY

ont l'honneur de vous faire part de leur mariage

La Bénédiction nuptiale leur sera donné Lundi le 17 Janvier 1938, à 14 heures à la Synagoge de Fribourg

FRIBOURG
Villa Diana

BULLE
Rue de Gruyères

EVA LEWENSTEIN
ISIDOR TZIALOSZYNSKI
CELERINA

beehren sich ihre ב״ח am Mittwoch den 12. Januar 1938 / 10. Schewat 5698 stattfindende Vermählung anzuzeigen

Trauung und Empfang in Zürich, Tödistrasse 36, Mittags 1 Uhr
Event. freundlichst zugedachte Telegramme bitte zugunsten des Keren-Hajischuw abzulösen.

Blumen-Krämer, Zürich
Bahnhofstr. 38 - Telegr.-Adresse Blumenkrämer - Telephon 34.686/7

Das Haus der erstklassigen Bedienung

Blumenspenden für ganz Europa und Amerika
werden zuverlässig vermittelt

J. USENBENZ-KELLER
KONDITOREI / BÄCKEREI
Ecke Rennweg-Widderg. Zürich 1 Telephon 36.480
Café-Konditorei zur Glocke
GLOCKENGASSE 9 TELEPHON 39,430

Wer vom Birnbaum spricht,

denkt meist an den guten und billigen Uhren-Reparateur. — Sie dürfen mir auch bei Ihren Einkäufen das volle Vertrauen schenken. **Sie werden gewiss zufrieden sein.**



Max Birnbaum
ZURICH - BLEICHERWEG 10

SAN REMO. Pension Felice.

Corso dell'Impero — Tel.: 53-26.
Im warmen, sonnigen Süden. Einzige rit. Pension an der ital. Riviera. Das ganze Jahr geöffnet. Erstklass. Küche, auch Diät. Ruhige Lage, mod. Komfort, Strandnähe. Dir.: Dr. med. A. Schwarz.

NICE. Hotel Rivoli.

45, rue Patorelli.
Centr. Lage, Nähe Casino u. Synagoge. Letzter Comfort. Appart. m. Bädern, Douchen, W. C. Zimmer von frs. 25.— an. Pension ab fr. 45.—. Ganzes Jahr geöffnet. Garage.

MENTON. Orient Hotel.

150 Zimmer, davon 100 mit Bäder. Centrale Lage, direkt an den exotischen Gärten gelegen. - Pension von frs. 80.— an.

MENTON. Hotel Astoria.

Hotel I. Rg. 200 Zimmer, 100 m. Bäder, 30 Appartements, ganzes Jahr geöffnet. Am Meer gelegen, Casino, Tennis und Croquet. — Zimmer von frs. 25.— an, Pension von frs. 60.— an.

Grand Hotel Garavan MENTON

an der südlichsten Riviera am Meer gelegen. Exot. Park. — Garage. Bescheidene Preise.

Achtung!

Ia frische Gänsegrieben
sowie
geräucherte Gänsebrüste
ALEX ANSCHEL, BERN 1
Telephon 27.670 Transit



Jüdischer Nationalfonds Schweiz.

Fonds National Juif Suisse.

Centralbureau Basel, Eulerstr. 11. — Postcheck-Konto V/91.

ZÜRICH. Tischri-Aktion. Ges. durch Brith Habonim: N. N., J. Weil, Dr. G. Steinmarder, je 5.—, Dr. B. Langsam 3.—. — **1. Büchsenleerung:** Ing. Wechsler 50.—, S. Abramowicz 12.75, Frau H. Wyspa 12.—, I. Rosenstein 11.— L. Weil-Bloch 10.30, J. Wormser 10.—, H. Korolnik 9.50, G. Goldstein 920, Dr. Liebmann 8.50, S. Metzger 8.10, J. Rosenstein, D. Schmeidler, Monopol-Film je 7.—, S. Gutglück 6.50, J. Sachs 6.—, Dr. Kimche 5.30, Dr. Riemer 5.30, L. Piaskogurski 5.10, Rabb. Dr. M. Littmann, D. Fürstenfeld, R. Rosenthal, Frau F. Maier-Piccard, Dr. M. Stern, J. Schulein, E. Pollak je 5.—, S. Neubürger 4.30, S. Meth, Dr. Werfel, W. Schluchin, D. April je 4.—, V. Weil 3.85, Dr. Marjasch 3.60, S. Trusker 3.60, J. Wertheimer, A. Rapp je 3.50, W. Barth 3.30, S. Taschemowitz 3.20, H. Meyer 3.10, S. Berkowitsch, E. Garfunkel, Dr. Langsam, D. Zanderer, H. Sack, M. Settel, F. Heim, A. Ullmann, A. Levy, J. Pugatsch, N. Pifko-Weiß, Mad. S. Simon, B. Josselewitsch-Lack, Frau Hoffer, Weil-Neuburger, J. Groß, L. April, J. Ekmann, A. Habermann, Abramowicz, N. Gablinger, Frau W. Cohn, H. Guggenheim je 3.—. N. Browar 8.30, L. Epstein 5.70, M. Fuchs 5.60, S. Guggenheim-Bloch 5.20, J. Bloch, J. Gut je 5.—, W. Zucker 4.50, M. Esrin 4.—, Dr. Taubes 3.60, M. Rosner 3.50, W. Brunschwig 3.35, Dr. H. Rosenbusch 3.25, Fr. Lehrer 3.20, M. Weinstock 3.17, A. Silberband, O. Grün, L. Dereyfuß, A. Kweitel, Frau Schawinski, Frau P. Gordon, L. Wolf, S. Berlowitz Dr. W. Moos je 3.—. S. Lebedkin 27.—, N. Kuttner 18.50, Dr. B. Sagalowitz 18.20, L. Weil 17.65, N. Kempinski 17.45, Dr. K. Bloch, S. Gut je 12.—, Wwe. Bloch, Frau A. Cohn je 11.—, S. Levy, S. Wixler je 10.—, H. Hayum 8.40, J. Weil 8.20, R. Faller 8.10, E. Ferro, S. Isbicki, B. Kady, J. Lichtenberger je 8.—, H. Kempinski 7.—, J. Schluchin-Kramer 6.55, L. Kleinberger 6.25, Dir. H. May 6.20, Frau Dr. Katzenfuß 6.10, S. Guggenheim-Heim 6.—, S. David 5.20, F. Abelmann, S. Abraham, J Bloch-Sulzberger, A. Dreyfuß, Dr. D. Farbstein, M. Goldberg, Grumbach, A. Haymann, O. Heim, Frl. Dr. Jaller, M. Lande, A. Pionkowsky, Dr. S. Spivak, A. Weil-Einstein, K. Weil-Erlanger, E. Weill, G. Wixler je 5.—, L. Abraham 4.70, E. Lœb 4.50, F. Meyerstein 4.35, Ing. Froimsen, E. Spiegel je 4.25, M. Reichner, Frau J. Goldschmidt, A. Gondin, Dr. S. Guggenheim, H. Justiz, H. Reis, Ad. Spiegel, Frau H. Tiktin je 4.—, S. Löwenstein 3.75, Dr. G. Guggenheim, M. Hechel, M. Rosenfeld, Dr. Schapiro je 3.50, H. Barth, G. Bloch, J. Brandeis, Ed. Brauchbar, P. Bulka, Ing. Canner, J. Csuka, O. Gablinger, A. Haas, M. Heim, K. Jandorf, Levy-Fuchs, J. Mautner, N. N., Pinkwasser, Dr. E. F., je 3.—, A. Weiß 6.20, J. Schmuklerski 5.—, J. Katz 4.50, Frl. R. Brand 3.30, H. Felder, A. Neuhof, Schukster je 3.—. S. Ackermann 10.—, R. Korek 8.35, A. Pluznik 4.50, Kurz-Goldstein 3.65, W. Nogatsch 3.50, R. Maier, A. Blum je 3.—. A. Glücksmann 5.—, M. Banyaie 3.50, Lippmann 3.—. — **Thorapenden:** Jac. Wyler, Dr. J. Zucker, Neuburger je 10.—, Neuenburger 5.—, Dr. L. Fränkel 3.—. — **Baumspenden:** Drei Mitglieder der Familie Langsam spenden je 1 Baum anl. der Jahrzeit ihrer Mutter, Fr. 30.—. — **Spenden:** Ungenannt durch J.C.Z. 25.—, Herr Sommer 5.—. Sammlung Vortrag Dr. Goldmann 48.70, Gründung Fraktion allgem. Zionisten 11.05. — **Telegramme:** Frau Dr. Fl. Guggenheim-Grünberg 4.50. **Total Fr. 1618.48.**

ST. GALLEN: 1. Büchsenleerung: S. Weimserheimer 30.20, S. Baumgart 13.35, S. Dreifuß 12.60, A. Jonas 11.86, Schärf 11.50, A. Glaß 11.—, Dr. Sennhauser 10.—, Dr. Schlesinger 9.35, M. Lämmle 8.30, M. Rosenbaum, Frau Malinsky je 8.20, F. Guggenheim 8.—, W. Weimersheimer 8.—, J. Wohlgenannt 7.65, E. Dreyfuß 7.25, Adler-Reichenbach 6.60, K. Weiß 6.35, J. Schmal 6.15, B. M. Flaks 5.90, H. Dreyfuß 5.80, S. Fride 5.40, Wiener, M. Flaks, H. Gutmann, E. Kleinberger, M. Mayer, F. Landauer, H. Goldschmidt, Ing. Perlmann, Dr. Richter je 5.—, Steiner 4.90, Schottländer 4.60, A. Hahn 4.50, Dr. Teitler 4.40, Lichtenstein-Hauser 4.25, Kiewe 4.20, W. Burgauer, Dr. Marcussohn, Dr. Wassermann je 4.10, Otto Furgauer 4.—, J. Kellmann 3.65, A. Günther 3.40, Frau R. Hauser 3.20, L. Dreyfuß, Ruf, Wwe. Richter, Guggenheim-Fürst je 3.—. — **Schaan:** Hirsch 5.—. — **Herisau:** Isaak 8.—, Dr. Krauthammer 5.20. — **Goßau:** Heim 5.25. — **Wil:** Brandenburger 21.90. — **Heiden:** Kinderheim 14.35. — **Hochzeit Balin-Rosenbaum:** Benschen und Telegramme 67.—. — **Spenden:** L. Fichmann 5.—, M. Flaks 3.—, Dr. Krauthammer 5.—, Frau Dr. Huber 10.—. Total Fr. 618.66.

Jüdischer Nationalfonds Schweiz,
Centralbureau Basel, Eulerstr. 11,
Hanns Ditisheim.

SPORT

Jüd. Skiklub Zürich. Während der Klubwoche herrschte in unserem Skihaus «Mythen» auf Haggenegg Hochbetrieb. Teils wurde der Aufstieg von Schwyz aus bewältigt, teils via «Hoger» (Hochstuckli). Abends setzte jeweils ein richtig sportlicher Hüttenbetrieb ein. Die folgenden Tage wurde unter bewährter Leitung von Lony Levy und Paul Fichmann (Slalomkurs) tüchtig geübt. Dazwischen sorgte Kurt Kirchhausen für Gemütlichkeit und leibliches Wohl in der «Hütte». Eine «bäumige» Abfahrt übers Hochstuckli nach Sattel bildete den glanzvollen Abschluß dieser wohlgelungenen Tage.

Nächste Tourenbesprechung Samstag 8. Jan. im «Waag»-Stübli. Voranzeige: Sonntag, 16. ds., führen wir einen Jugendskikurs in der Nähe Zürichs durch.. Auskunft bei: Paul Fichmann, Tel. 29.556.

Skisektion des Jüd. Turnvereins Basel. Nächsten Sonntag, am 9. Januar, findet unsere erste Tour statt, und zwar je nach den Schneeverhältnissen entweder ins Moron- und Oberdorfer-Gebiet, oder auf den Brisen. In letzterem Falle können nur geübte Fahrer und Fahrerinnen mitkommen. Die Tour wird ab Freitag bei Gerspach angeschlagen sein; weitere Auskünfte erteilt: W. Leserowitz, Hemdenhaus, woselbst auch die Anmeldungen für die jeweilige Tour zu erfolgen haben. Ohne Anmeldung wird niemand mitgenommen. Ende Januar wird unsere Sektion am Baselstädtischen Ski-Tag, der voraussichtlich im Moron-Gebiet stattfindet, durch eine Equipe im Langlauf und Slalom vertreten sein. Wer sich an den Konkurrenzen beteiligen will, soll sich bis 13. Januar bei obigem anmelden.

J.T.V. Zürich. Aktivsektion. Der Turnbetrieb beginnt wieder am Montag, den 10. Jan. Die Leitung der Riege liegt wieder in den Händen unseres ehemaligen bewährten Oberturners Freund Edy Bruppacher.

Männerriege. Turnbeginn am Donnerstag, den 6. Jan. Turnhalle Schanzengraben.

Sportclub Hakoah Zürich. Sonntag, den 9. Januar, 9 Uhr vorm., wird das Training auf dem Hakoah-Platze wieder aufgenommen. Weitere Interessenten können sich beim Bahnpostfach 428, Zürich 1, oder direkt auf dem Platze bei den Herren Weiß und Barenholz anmelden.

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck: Uto-Buchdruckerei A.-G.